VIERTEL JAHRESHEFTE ZVR KVNST VND GESCHICHTE AVGSBVRGS

HERAUSGEGEBEN
VON
ALBERT HAEMMERLE

PRIVATDRVCK
I. JAHRGANG I. HEFT
OKTOBER - DEZEMBER
MCMXXXV

Drei unbekannte Holzschnittbuchzeichen
des Hans Burgkmair d.Aelteren.

Im "Schwäbischen Museum" 1931 p 156/63 hat die verstorbene Kunsthistorikerin Hildegard Zimmermann die Wappenholzschnitte Hans Burgkmairs des Aelteren, darunter vor allem auch seine Exlibrisholzschnitte zusammenfassend veröffentlichte. Eine Bestätigung ihrer Ergebnisse gelang in einem scheinbar strittigen Falle dem bekannten Münchner Exlibris-Sammler Herrn Major K.Hofberger, der darüber in der Zeitschrift "Exlibris" 1934 p 29/30 berichtet. Es handelt sich um das nur handschriftlich bezeichnete Wappenexlibris des Augsburger Juristen Thimoteus Jung, dessen Lebensdaten (gestorben 1580) mit der Zuschreibung an Hans Burgkmair nicht übereinstimmen wollten. Nun fand Hofberger bei dem bekannten Wappenmaler Otto Hupp, München, ein Exemplar des ursprünglichen Zustandes, das in Typendruck den Namen des Augsburger Arztes Ambrosius Jung führt, des Vaters des vorgenannten Thimoteus Jung. Offenbar hat letzterer von einer grösseren Auflage unbenützter Buchzeichen seines Vaters dessen Namen weggeschnitten und seinen eigenen handschriftlich angebracht. Jedenfalls scheinen Exemplare des ursprünglichen Zustandes mit der Adresse des Ambrosius Jung sehr selten zu sein, da vorerst nur das Hupp'sche Exemplar nachweisbar ist. Von der späteren Gattung, mit dem handschriftlichen Vermerk des Thimotheus Jung kennen wir dagegen eine grössere Anzahl von Exemplaren (Maximilian-Museum, Augsburg; Sammlung Hofberger, München etc.)

Im Laufe der letzten Jahre sind mir nun zwei weitere Wappenexlibris in Holzschnitten des Hans Burgkmair begegnet, die merkwürdigerweise in der bisherigen Literatur - sowohl in der Exlibrisliteratur wie in der Burgkmair-Literatur - völlig unbekannt geblieben sind. Wie Burgkmairs eigenes Wappenexlibris (in Stuttgart) scheinen es vorerst Unika zu sein.

Die Eigner dieser beiden Buchzeichen - einem Ehepaar gehörig - kennen wir schon aus dem erwähnten Aufsatze von Hildegard Zimmermann. Es sind der Fuggerische Faktor Georg Hermann und seine Gattin Barbara Reihing. Zimmermann erwähnt zwei grössere, auch bei Geisberg (X.19, Reg.532 und X.20 Reg.533) publizierte Wappenholzschnitte in Rund (Durchm.142 mm); als Buchzeichen kamen sie ihrer Grösse wegen nur bei Büchern grösseren Formats in Frage. Die neu gefundenen Buchzeichen stellen nun eine kleinere, veränderte Fassung vor (Grösse des Buchzeichens Hermann 97/72 mm, des Buchzeichens Reihing 97/70 mm). In einem Portal mit Renaissanceornament sind die Wappen der beiden Eigner aufgestellt. Das Wappen des Georg Hermann zeigt in gespaltenem Schilde rechts einen goldenen fünfzackigen Stern in schwarzem Balken auf Gold, links einen gesichteten goldenen Mond auf Schwarz. Kübelhelm (grau) von vorne mit Krone und Flügeln, auf denen sich die Wappenstücke wiederholen, dazwischen spitzer Hut mit Pfauenfederbusch. Helmdecke reich gezackt in

den Farben des Wappens. Unten in einem Schildchen die Inschrift:

GEORGIVS. HŐRMAN.
SOLI DEO CONFIDE. MDXXVI.

Das Wappen der Reihing zeigt drei gekreuzte silberne Haken an goldenem Stiel (Fischerhaken?) auf Rot. Kübelhelm (grau) von vorne, mit Wulst und behaartem Mannesrumpf mit Hut, der sich am Barte zieht. Helmdecke mit glatten Rändern flatternd in den Farben des Wappens. Unten in einem Schildchen die Inschrift:

BARBARA. REIHINGIN.
IN DEO SOLO FIDUCIA MEA.



Wie andere derartige Arbeiten Burgkmairs, z.B. das grosse Wappenrundstück der Barbara Reihing (von 1526), die Buchzeichen Doll (von 1524) und Konrad Peutinger (1516), trägt das Hermannsche Exlibris eine Datierung. Es stammt aus dem gleichen Jahre 1526 wie der Wappenholzschnitt des Buchzeichens Martin Graf zu Oettingen (Warnecke Nr.1510; Warnecke, Heraldische Kunstblätter Tafel 54), dem es auch kompositionell besonders nahe steht. Warnecke schon hat mit Recht diese Arbeit dem Hans Burgkmair zuge-

schrieben. Zimmermann und auch Geisberg kannten dieses Blatt aber nicht. Letzterer hat es auch nicht unter einem anderen Künstlernamen in sein Standardwerk des Einblattholzschnittes aufgenommen. Auch eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Wappenexlibris der Augsburger Familie Rehm (Gr.202/178 mm) vom gleichen Jahre ist unverkennbar. Geisberg glaubt dieses Blatt (Nr.1543) dem Hans Weidiz zuschreiben zu müssen. Mir scheint diese Zuschreibung nicht stichhaltig genug, selbst wenn die etwas lebendigere Linienführung eine Deutung auf Weidiz zuliesse. Es scheint mir naheliegender, gerade wegen dieser zeitlichen Häufung anzunehmen, dass Burgkmair



damals in Augsburg eine ganze Reihe von Buchzeichen fertigte, wobei wohl ein Auftrag den anderen nach sich zog. In Anbetracht des engen Lebensraumes, den damals die Stadt Augsburg doch darstellte, sind solche Verkettungen durchaus naheliegend.

An der Urheberschaft Burgkmairs bezüglich der kleinen Fassungen der Buchzeichen Hermann-Reihing besteht keinerlei Zweifel. Es wäre auch nicht anzunehmen, dass Hermann gleichzeitig zwei verschiedene Künstler mit der Ausführung seines Buchzeichens betraut

hätte. Eine gewisse Versteifung bringt die Neuordnung der Komposition in einem kleinen rechteckigen Raume mit sich, die weniger Freizügigkeit als die runde Fassung gestattet.

Trotz einer gewissen Strenge ist indes die Linienführung famos und verrät den grossen Meister. Ihre volle Wirkung erhalten die Blätter durch ihr schönes altes Handkolorit, wobei Gold durch Gelb ersetzt ist. Sicher zählen die beiden Stücke - die sich in Augsburger Privatbesitz befinden - mit zu den schönsten Buchzeichen der deutschen Renaissance, zumal in der tadellosen Erhaltung der beiden vorliegenden Exemplare. Sie bereichern auch das Holzschnittwerk Burgkmairs in erfreulichster Weise.

Zu diesen beiden Funden verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Major Hofberger, München, die Kenntnis eines weiteren Buchzeichens von Burgkmair für Georg Hermann, und zwar des eigentlichen Gegenstückes zu dem runden Wappenblatte der Barbara Reihing vom Jahre 1526. Die bei Geisberg gebrachten, und Hildegard Zimmermann bekannten Rundstücke Hermann - Reihing gehören nämlich nicht direkt zusammen, wie ein genauer Vergleich ergibt. Das Wappen der Barbara Reihing steht nicht lotrecht im runden Felde wie das bei Geisberg reproduzierte Rundstück des Georg Hermann; es ist vielmehr leicht rechts geneigt; als Gegenstück erfordert es ein leicht links geneigtes Wappen Hermann. Auch sind Helm und Zimier beim Wappen Barbara Reihing vom Jahre 1526 nicht von vorne gesehen - wie bei dem vorerwähnten Holzschnitt Hermann -, sondern halb nach rechts gewandt. Beim Gegenstück müssen daher Helm und Zimier nach den Regeln der Heraldik leicht nach links gewandt sein.

Dies ist bei dem bisher unbekannten Exemplar des runden Wappenholzschnittes (Exlibris) von Georg Hermann der Sammlung Major Hofberger, München, der Fall. Das Wappen ist leicht links geneigt, Helm und Zimier stark nach links gewandt. Die Umschrift mit ihrer Datierung weist es eindeutig als Gegenstück zu dem vorerwähnten Blatte der Barbara Reihing aus: GEORGIVS. HŌRMAN. PATRICIVS. KAVF-BVRN. M.D.XXVI. - Holzschnitt in Rund, Durchm. 139 mm. Altkoloriert (Gelber Stern und gelber, gesichteter Mond auf Schwarz; Helmdecke gelb-schwarz gewechselt; gesichteter gelber Mond und Stern auf dem vorderen, sichtbaren Fluge; das Wappenbild gegenseitig zu dem bisher bekannten Exemplar, der Mond also nach links gewandt; die beiden schmalen, gedoppelten Einfassungslinien des Textes sind himbeerrot koloriert). Welcher der beiden runden Wappenholzschnitte des Georg Hermann die frühere Fassung sein dürfte, ist nicht ohne weiteres zu entscheiden. Zu berücksichtigen scheint mir, dass es von dem Holzschnitt mit dem lotrechten Wappen auch einen Druckstat gibt mit der Umschrift: GEORGIVS. HERMAN. PATRI.CIVS. KAVFPEVRN. MDXXVIII. (Exlibrissammlung Wolfenbüttel). Der Holzstock ist mit dem bekannten lotrechten Rundwappen ohne Datum identisch. Vielleicht aber ist dieser datierte Druckzustand der frühere und ursprüngliche. Sodass sich aus den bisherigen Resultaten der Schluss ziehen liesse: Georg Hermann und seine Gemahlin Barbara Reihing

haben sich im Jahre 1526 von Hans Burgkmair vier Buchzeichen in Holz schneiden lassen; je eines in einem Rund, leicht schrägstehend und gegeneinander geneigt; je ein kleineres in einem Renaissanceportal. Im Jahre 1528 hat sich Georg Hermann ein weiteres Buchzeichen in Rund anfertigen lassen, mit lotrecht stehendem Wappen, von vorne. Ein Gegenstück dazu ist für Barbara Reihing vorerst nicht bekannt; dagegen gibt es von dieser zweiten Fassung eine Textvariante ohne Jahreszahl vom gleichen Holzstocke.

Ueber die Besitzer dieser Buchzeichen seien noch kurze bio-



graphische Notizen angefügt, obwohl die beiden ja keineswegs unbekannte Persönlichkeiten sind.

Georg Hermann, aus dem Geschlechte der nachmaligen Hörmann von und zu Guttenberg, geboren am 26.Februar 1491 in Kaufbeuren als Sohn des Patriziers Hans Hermann, gestorben am 11.Dezember 1551 dortselbst, vermählte sich 1512 mit Barbara Reihing aus dem angesehenen Augsburger Geschlechte, das 1530 in den Reichsadel erhoben wurde. Barbara Reihing war eine Enkelin des Peter Imhof; ihre

Mutterschwester Regina war die Gattin des Georg Fugger und die Mutter des Anton Fugger. Barbara Reihing selbst war die Erzieherin der Töchter des Raimund Fugger, Ursula und Barbara. Durch seine Frau trat Georg Hermann in Beziehungen zu den Fuggern; im Jahre 1520 trat er bei Jakob Fugger ein; als dessen Faktor wirkte er vor allem in Schwaz; 1536 wurde er zum Rate Kaiser Ferdinand I. ernannt; 1550 legte er sein Amt nieder und zog sich nach Kaufbauren zurück, wo er auch starb. Eine farbige Kreidezeichnung vom Jahre 1531 im Staatl.Kupferstichkabinett, Berlin, sowie mehrere Porträtmedaillen (Habich Nr.964, 1000, 1001, 1002, 1003) zeigen das Bildnis des Georg Hermann. Eine ausführliche Literatur berichtet über ihn als Förderer der schönen Künste. Seine drei Söhne Johann Georg, Christoph und Ludwig Anton siedelten offenbar nach Augsburg über, wo sie sich 1558 ein Grabmal in der St.Annakirche setzten. Der Mittlere, Christoph, trat gleichfalls in Fuggerischen Diensten hervor.

A.H.

L i t e r a t u r :

Hildegard Zimmermann, Die Wappenholzschnitte des Hans Burgkmair (Das Schwäbische Museum 1931 p 156/63).

Geisberg, Der Deutsche Einblatt-Holzschnitt in der ersten Hälfte des 16.Jahrhunderts (1923 u.f.).

Bilder-Katalog zu Geisberg, Der Deutsche Einblatt-Holzschnitt in der ersten Hälfte des 16.Jahrhunderts.

Alberti, Württembergisches Adels- und Wappen-Buch.

P.v.Stetten, Geschichte der adeligen Geschlechter der fr.Reichsstadt Augsburg.

Prasch, Epitaphia Augustana.

Warnecke, Heraldische Kunstblätter Tafel 54.

R.Hipper, Die Beziehungen der Faktoren Georg und Christoph Hörmann zu den Fuggern (1926).

Habich, Die deutschen Schaumünzen des 16.Jahrhunderts (Nr.964, 1000, 1001, 1002, 1003).

Zeitschrift für bildende Kunst 1931 p 160.

Th.Hampe, Der Kaufbeurer Patrizier Jörg Hörmann und seine Beziehungen zu Kunst und Künstlern (Festschrift für Gust.Bezold, Jahrgg. 1918/19 der Mitteilungen aus dem German.National-Museum).

Friedrich Bauser, Ueber den verwandtschaftlichen Zusammenhang der in Bayern, Württemberg und Oesterreich noch blühenden Familien der Freiherrn von Hermann auf Wain und der Hörmann von Hörbach mit der ausgestorbenen Kaufbeurer Patrizierfamilie Hörmann von und zu Guttenberg. (Württemberg.Vierteljahrshefte 26.J. (1917) p 448/57).

L.Brunner, Aus dem Bildungsgange eines Augsburger Kaufmannssohnes. (Zeitschrift des Histor.Vereins f.Schwaben und Neuburg I.J.1874).

A.Horchler, Die Medaillen der Patrizierfamilien Hörmann aus Kaufbeuren (Allgäuer Geschichtsfreund 1893 Heft 6).

Augsburger Rundschau, 1.Jahrgg.1919 p 305 f. (Die Hörmannschen Familiengräber im Kreuzgange der St.Annakirche).
Wolfgang Ludwig Hörmann, Ehrendenkmal und Stammregister des adeligen Geschlechts derer Hörmann von und zu Guttenberg(Manuscript;Codex 255 im Städtischen Museum zu Kaufbeuren).

* * *

Das Bildnis des Augsburger Goldschmiedes Jörg Seld
von Hans Holbein dem Aelteren.

Die Sammlung Bonnat im Musée Bayonne bewahrt eine wenig bekannte Silberstiftzeichnung von der Hand Hans Holbein des Aelteren, die für die Augsburger Kunstgeschichte von besonderem Interesse ist. Zeigt sie doch das Bildnis eines der bedeutendsten Augsburger Goldschmiede: Jörg Seld.

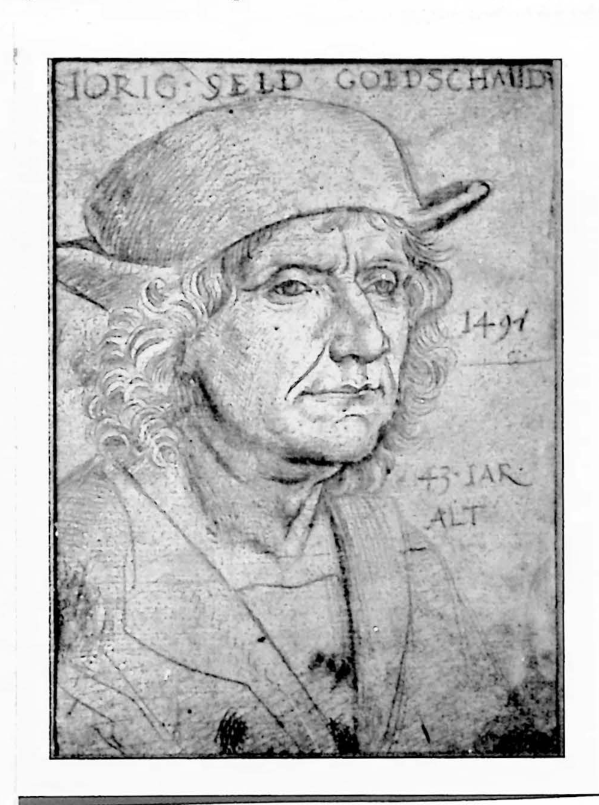
Unter einer Kappe mit aufgebogenem Rande seitwärts und hinten, vorne randlos, blickt ein etwas mürrisches Gesicht mit langen lockigen Haaren und kräftiger Nase, sowie mit tiefen Falten an der Nasenwurzel und von der Nase zum feingezogenen Munde. Auch wenn wir es nicht von Selds Goldschmiedetätigkeit her wüssten: es ist das Gesicht eines Mannes, der gewöhnt ist scharf und konzentriert zu schauen - dem diese angestrengte Beobachtung Miene und Ausdruck geprägt hat. Dies lässt ihn älter erscheinen als er es damals wirklich war, als ihn Holbein gezeichnet. Darüber geben Aufschriften auf Holbeins Zeichnung genauen Bescheid:
(oben) IORIG.SELD GOLDSCHMID
(rechts in halber Höhe) 1491
(darunter) 43.IAR ALT

Die Zeichnung ist in der von Holbein für solche Arbeiten bevorzugten Silberstiftmanier ausgeführt; sie zählt qualitativ zwar nicht zu seinen besten Arbeiten, ist aber von hohem Werte, da sie uns das Bildnis eines Mannes festhielt, der für die Geschichte der Augsburger Goldschmiedekunst von überragender Bedeutung gewesen ist. (Gr.142/103 mm) Eine gleichzeitige alte Kopie dieser Zeichnung (Gr.130/123 mm) liegt im Staatl.Kupferstichkabinett zu Kopenhagen. Letztere ist in lavierter Federzeichnung ausgeführt, teilweise weiss mit der Feder gehöht. Ueber die Persönlichkeit des Dargestellten sei einiges gesagt, obwohl es nicht Aufgabe dieser Zeilen sein kann, eine erschöpfende Würdigung von Selds künstlerischem Schaffen zu geben.

Um 1465 lebte in Augsburg ein Goldschmied Heinrich Seld, in der Zeuggasse wohnhaft. Dieser könnte als der Vater des Jörg Seld angesprochen werden. Wenn die Daten der Holbein'schen Zeichnung zutreffen - wir dürfen dies als zeitgenössische Notizen mit Sicherheit annehmen - muss Jörg Seld um 1448 geboren sein. Im Jahre 1527 erst starb er, beinahe also 80 Jahre alt. Er war viermal verheiratet, das letztemal mit einer Priska Schaller. Jörg Seld besass das Anwesen C 5 in Augsburg und zahlte in den Jahren von 1516 bis 1518 je 19 fl.Steuer, jährlich. Er war also durch seine Kunst zu Vermögen gekommen. Ausser durch seine Goldschmiedearbeiten trat er vor allem hervor als der Zeichner des ältesten Augsburger Stadtplanes vom Jahre 1521, den Hans Weidiz in Holzschnitt gefertigt hat. Er ist in sogenannter Militärperspektive (von schräg oben) erstellt. Man kennt von diesem Monumentalwerk grössten Formats bisher ein einziges vollständiges, altkoloriertes Exemplar, das im Maximili-

anmuseum Augsburg verwahrt wird. Neuerdings ist dieser Plan in Lichtdruck im Rahmen des grossen Sammelwerks von Geisberg in Originalgrösse reproduziert worden.

Von den Goldschmiedearbeiten Jörg Selds ist am bedeutendsten der dreiteilige Silberaltar in der sogenannten "Schatzkammer" in München (Fideicommiss der Bayer.Krone). Er war eine Stiftung des Augsburger und Eichstätter Domherrn und Humanisten Bernhard Adelmann von Adelmannsfelden (gestorben am 16.XII.1523) und befand sich in der ehemaligen Pfarrkollegiatskirche B.M.V.in Eichstätt. Laut



Inschrift (HANC.TABELLA(M) DEDICAVIT. ANNO. SALVTIS MCCCCLXXXXII) wurde er 1492 gestiftet. Auf der Rückseite zeigt er die nachstehende Signatur: MANUS GEORGII SELD. AURIFABRI. AUGUSTE. FECIT. HOC. OPUS. - Neun grössere und viele kleinere Figuren schmücken diesen Altar (Höhe 480 mm). Aehnliche Figürchen (Kalvarienbergscene) finden wir an einer zweiten berühmten Arbeit Jörg Selds, am Sakrarium zum sogenannten "Wunderbaren Gut" von Hl.Kreuz in Augsburg (im dortigen Kirchenschatz). Dieses vergoldete Sakrarium selbst stammt nicht von Jörg Seld, sondern ist eine wesentlich ältere Arbeit, von Conrad von Lindau angeblich um 1205 gefertigt,

mit Ergänzungen (Kapsel) von einem Goldschmied Johann (vielleicht Hans Riederer um 1355/69 oder Johann d.Hofherrn um 1355). In späterer Zeit kamen noch reiche spätbarocke Zusätze von Franz Xaver Quinzer (+ 1768) dazu, die aber abnehmbar sind und deshalb die schöne alte Form nicht zerstörten. Die von Seld gefertigten Teile tragen die nachstehende Inschrift: D(OMINVS) VITVS FACKLER. S(ANCTAE).CRVCIS PRE/POSITVS ERGA DEVM INMERITVS / HOC REPOSITORIOLVM./ SACRORVM PEDIBVS RESTITVI / ET EXORNARI CVRAVIT ANNO SALVTIS MCCCCXCIIII. OPIFEX / GEORGI(VS) SELD. -

Andere bezeichnete Goldschmiedearbeiten Selds scheinen vorerst nicht bekannt; wenn Papst im Kunstgewerbeblatt 1887 p 12 noch zwei weitere Stücke aus den Jahren 1506 und 1507 für unseren Meister in Anspruch nimmt, so scheinen diese Zuschreibungen doch nicht gesichert.

Ausser Jörg Seld lebten damals in Augsburg noch mehrere Goldschmiede dieses Namens, vielleicht Geschwister bezw.Söhne des Jörg Seld: Klaus (Nikolaus) Seld, gestorben 1514; er besass das Anwesen C 35 und zahlte 1513 noch 21 fl.Steuer; er fertigte 1494 das silberne Behältnis des Ulrichskreuzes mit Edelsteinen und Gravierungen. Hans Seld, gestorben 1528. Christoph Seld, verzogen 1536. Ein gesicherter Sohn unseres Meisters Jörg Seld, Georg Sigismund, bekleidete unter zwei Kaisern das wichtige Amt eines Reichsvizekanzlers.

Das Wappen der Seld findet sich auf den Totentafeln der Augsburger Goldschmiedezunft dreimal (für Jörg, Klaus und Hans Seld) jedoch ohne Todesjahre. Es zeigt eine blaue Spitze in Gold mit wachsender gespaltener Lilie in gewechselten Farben.

A.H.

L i t e r a t u r:

Catalog der Sammlung Bonnat, Bayonne.
Marc Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen.
Anton Werner, Augsburger Goldschmiede (1913) Nr.140, 340/43.
Meisterwerke schwäbischer Kunst, Augsburg 1886 Tafel 17.
Kunstgewerbeblatt 1887 p 10, 12. (von Papst).
Allgem.Zeitung 1886 Nr.168 (von Berlepsch).
Allgem.Zeitung 1887 Nr.152 (von Butsch).
Bezold-Riehl, Die Kunstdenkmale d.Reg.Bezirks Oberbayern II.Teil p 1098.
G.Wilke, Kirchliche Goldschmiedekunst in Augsburg (Dissertat.d. Univ.München 1907 p 11).
Zeitschrift für christl.Kunst 1897, Sp.199 (von A.Schröder).
Haemmerle, Die Canoniker des Hohen Domstiftes zu Augsburg bis zur Saecularisation p 1 Nr.3.
Schröder, Das "Sakrarium" in der Kirche zum Hl.Kreuz in Augsburg (Zeitschrift für christliche Kunst 1897, X.J. Sp.193-206, 288)

* * *

Das Buchzeichen im alten Augsburg.

Die Literatur über alte Exlibris ist umfassender als auf manchem anderen Gebiete, wenn auch ein Katalog über das Deutsche Exlibris noch aussteht - ähnlich etwa dem bedeutenden Wegmann'schen Exlibriskataloges für die Schweiz -. Trotz seiner bedeutenden Verdienste musste das erste Werk dieser Art von Warnecke erklärlicher Weise noch Stückwerk bleiben.

Es soll nun nicht Aufgabe dieser Abhandlung sein, auf allgemeinem Gebiete viel Neues und Unbekanntes zu berichten. Etwa die Hälfte der Blätter dürfte in der bisherigen Exlibrisliteratur schon erwähnt oder besprochen worden sein. Dagegen soll versucht werden das Thema von einer neuen Seite her aufzurollen, die dem allgemeinen Katalog verschlossen bleiben muss: von der Ortsgeschichte her. Es ist klar, dass durch diese örtliche Begrenzung auf den engen Lebensraum einer Stadt eine völlig neue Situation entsteht. Ein gutes Stück Bibliothekgeschichte eines Gemeinwesens lebt vor uns auf. Keineswegs lückenlos zwar, aber doch in einem beachtlichen Ausmasse. Im weiteren Sinne: Ein immerhin wesentlicher Ausschnitt aus dem kulturellen Lebensbild eines festumrissenen Kreises, der durch seine Enge an Plastik gewinnt. Es sind nicht mehr Buchzeichen, Sammelobjekte schlechthin, die in dieser Zusammenstellung zu uns sprechen, sondern Persönlichkeiten. Was im umfassenden Gesamtkatalog natürlich nicht möglich ist, hier soll es versucht werden: Kurze Biographien oder Geschichten der Bucheigner vorzulegen und, soweit dies eben möglich war, auch über das Schicksal ihrer Bibliotheken zu berichten.

Trotz eifriger Nachforschungen in vielen bedeutenden Sammlungen müssen wir darauf verzichten, einen solchen Katalog auf Vollständigkeit zu bearbeiten. Man muss sich vergegenwärtigen, welche Schwierigkeiten sich dieser örtlichen Begrenzung entgegenstellen: tragen doch weitaus die wenigsten Buchzeichen Privater einen Ortsvermerk. Eine Lokalisierung ist also nur bei genauester Kenntnis der örtlichen Personengeschichte denkbar. Auch dieses Wissen muss aber seine Grenzen haben, wenn man bedenkt, wie spärlich unsere diesbezüglichen Quellen und wie gering insbesondere unsere Kenntnisse hinsichtlich der bürgerlichen Heraldik sind. Immerhin glaube ich, die weitaus grösste Zahl der Augsburger Buchzeichen erfasst zu haben.

Wenn diese Abhandlung auch dem Sammler und Liebhaber alter Buchzeichen nützlich sein kann und willkommen sein mag, so wendet sie sich doch erst in zweiter Linie an ihn. Ihr erster Zweck liegt in der örtlichen Gebundenheit: in der Verbundenheit mit der Personengeschichte, der Heraldik und Ortsgeschichte schlechthin.

Die Rolle des Buches in einer Stadt ist in mancher Hinsicht ein Spiegel ihrer geistigen Haltung. Aufstieg und Niedergang, Blüte und Verfall, Reichtum und Verarmung, sowie die geistige Vitali-

tät finden darin ihren Ausdruck, nicht unmittelbar vielleicht und nicht allein gültig, aber doch wesentlich im Rahmen anderer Erscheinungen. Denn es ist ja nicht so, dass in Dingen der Kultur das eine Gebiet auf Kosten eines anderen gepflegt würde, die Musik auf Kosten der Kunst, die Literatur auf Kosten der Musik, das Kulturgut der Vergangenheit auf Kosten des modernen Schaffens. Allen Blüteperioden ist eine gewisse Universalität des kulturellen Lebens gemeinsam - auch wenn Einzelgebiete besondere Spitzen erreichen - eine innere Geneigtheit, eine epochale Disposition, die nicht vor dem oder jenem Kunstzweige Halt macht.

Die allgemeine Situation des Geisteslebens bildet allerdings den unerlässlichen Ausgangspunkt. Daher dürfen wir keine übertriebenen Erwartungen hegen und keine übereilten Rückschlüsse treffen. Vergleiche dürfen wir nur innerhalb einer Epoche anstellen, wenn wir Verzerrungen vermeiden wollen. Wesentlich verschiedene Epochen miteinander in Vergleichsbeziehungen zu stellen - z.B. die Renaissance, das Barock mit der Gegenwart, führt immer zu Missverhältnissen, da sich nicht nur die äusseren Masstäbe, sondern noch mehr die geistigen Ebenen verschoben haben.

Wir dürfen z.B. keineswegs mit jedem Exlibris die Vorstellung einer bedeutenden und umfangreichen Bibliothek im heutigen Sinne verbinden. Tatsächlich waren die Masstäbe viel kleiner. Auf die Grösse allein mag es allerdings nicht ankommen. Gewisse Potenzen, Liebhabereien und Interessen dürfen wir aber wohl bei den meisten Eignern eines solchen Bibliothekzeichens voraussetzen, die im Einzelnen vielleicht nicht allzu wesentlich, in der Summe ihrer Erscheinung aber für das Leben einer Stadt wertvoll sind.

In der Tat stossen wir auf eine beachtliche Zahl von Persönlichkeiten, die unsere Beachtung verdienen: Von Künstlern, Gelehrten, Schriftstellern und Kunstliebhabern. Der Klerus beider Konfessionen steht zahlenmässig obenan: etwa fünf Bischöfe, 20 Domkanoniker, 16 sonstige katholische Kleriker und 21 evangelische Geistliche bilden den Hauptbestand; dazu kommt noch ein gutes Dutzend Buchzeichen für Klöster und Klosterpröpste. Es folgen etwa 30 Augsburger Patrizier (darunter aber auch solche, die als Geistliche schon oben mitgezählt wurden) 17 Juristen, 10 Kupferstecher und Maler, 4 Silberhändler, 2 Frauen. Der Rest verteilt sich auf die verschiedensten Berufe: Kaufleute, Bankiers, Industrielle, Gold- und Silberscheider, Aerzte u.a.m..

Die Künstler - Hans Burgkmair, Raphael Custos, J.G.Bergmüller, J.E.Nilson, J.E.Riedinger, G.Chr.Kilian, J.Haid, Sophonias de Derichs und J.J.Hörmann - verdienen unser besonderes Interesse, sind aber wohl am bekanntesten. Als Komponist ist der geschätzte Kirchenmusiker Gregor Aichinger hervorzuheben. Die bedeutendste Persönlichkeit der Renaissance in der Reihe unserer Exlibriseigner ist Konrad Peutinger. In den verschiedensten Berufsgruppen treffen wir Männer, die als Schriftsteller und Gelehrte hervorgetreten sind: J.Cobres, T.T.Wilhelm und Hieronymus Ambrosius Langenmantel

als Naturwissenschaftler, P.H.Mayr, Jakob Brucker, J.H.Prieser, L.B.von Hertenstein, Jos.Ant.Steiner, J.G.von Werdenstein als historische Schriftsteller, O.Fr.Hörner als Lexikograph, Erasmus Wolf, Hieronymus Wolf und Jakob Hainrichmann als Philologen, Wolfgang Maen als Dichter, Theophil Spitzel u.a. als theologische Schriftsteller. Die Juristen Gg.Frölich und G.Fröschle sowie die Domkanoniker J.G.von Werdenstein, Christ.Khellner von Zinnendorf und Wolfgang Andreas Rem erfreuten sich eines guten Rufes als Gelehrte und Förderer der Künste. Donatorenbuchzeichen (die nach dem Tode des Testators angefertigt und eingeklebt wurden) kennen wir in zwei Fällen: Das Buchzeichen des Wolfgang Andreas Rem und des Pfarrers Melchior Riederer von St.Moritz in Augsburg.

Wesentlich ist es, dass in damaliger Zeit das Exlibris nicht Sammel- und Tausch-Objekt sondern Gebrauchsgraphik im engsten Sinne war, dass also diese Buchzeichen auch tatsächlich alle ihrem eigentlichen Zwecke dienten.

Um mich hier auf das Exlibris im engsten Sinne zu beschränken, habe ich auch das sogenannte Porträtexlibris aus meiner Betrachtung ausgeschlossen, obwohl es vielfach dem Exlibris zugezählt wird. Von Augsburg sind mir nur zwei Porträts bekannt, die mit einer gewissen Sicherheit als Buchzeichen in grösserer Anzahl Verwendung fanden: Die beiden Bildnisse des Christ.Khellner von Zinnendorf von L.Kilian und Alexander Mayr, sowie das kleine Bildnis des evangelischen Pfarrers J.B.Renz von J.Stridbeck Ersterer, Khellner von Zinnendorf, besass jedoch auch noch ein heraldisches Exlibris in Holzschnitt, das ich aufführe. Ich kann solche eingeklebte Porträtstiche, soferne sie nicht ausdrücklich als Exlibris gestochen sind und einen diesbezüglichen Text tragen, nur als eine Verlegenheitslösung ansehen. Zweifellos erfüllen sie ihren Zweck als Bucheignerzeichen völlig, genau wie jeder Stempel und jeder handschriftliche Vermerk. Exlibris werden sie aber meines Erachtens nicht durch den praktischen Gebrauch allein, sondern dadurch, dass sie speziell und sichtlich für diesen Zweck angefertigt wurden.

Handgemalte Exlibris wie Wappen und dergleichen, wie sie im 16.Jahrhundert, z.B. bei den Fuggern vorkamen, aber auch Superexlibris, habe ich aus anderen Gründen nicht aufgenommen. Sie würden die Aufgabe dieser Abhandlung in einer Weise erweitern, dass sich daraus unabsehbare Schwierigkeiten ergeben würden. Jeder, der von dieser Materie Kenntis hat, kann dies ermessen.

Natürlich haben wir auch Kunde von alten Augsburger Bibliotheken, von denen Buchzeichen nicht auffindbar waren oder nachweisbar nicht existieren. Auf diese Büchersammlungen werde ich am Schlusse in einem Anhange kurz zurückkommen. Denn wenn diese Arbeit auch keine Geschichte der Augsburger Bibliotheken darstellen soll, so ist es doch zur Abrundung des Gesamtbildes notwendig, auch dieser zum Teil sehr bedeutenden Büchereien - von kleinen haben wir ohnedies keine Nachricht - zu gedenken.

Gewiss war Augsburg keine bibliophile Stadt, auch wenn wir uns nicht völlig dem Urteile Hirschings anschliessen: Augsburg könnte noch weit mehr Bibliotheken haben und auch diese (die vorhandenen) sind ein Beweis, wie wenig hier auf Literatur geachtet wird, da die reichsten Kapitalisten mehr für die Vermehrung ihres Geldklumpens als für die Nahrung ihres Geistes sorgen." Manches und Wesentliches hat Augsburg dem Buche geschenkt, teilweise in die Wiege gelegt: den ersten polychromen Farbholzschnitt, einen verbesserten Notendruck, bedeutende Illustrationen in Holzschnitt und Kupferstich. Geringer aber war die geistige Leistung, die Augsburg beisteuerte. Augsburg war niemals eine bedeutende Stätte geistigen Schaffens. Es fehlte schon jeder Kristallisationspunkt eines geistigen Lebens, wie ihn an viel kleineren Orten manche Universitäten bildeten. So blieb Augsburg als Verlagsstätte des Buches durch die Jahrhunderte zweifellos bedeutender, denn als eine Stätte geistiger Tätigkeit oder musischen Geniessens und bibliophilen Sammelns.

Teilweise liegt dies in Augsburgs schwäbischem Volkstum begründet, das im Grunde seines Wesens nüchtern, egoistisch und merkantilistisch ist. Dieser Merkantilismus ist der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht: Er überlebte sie alle: Renaissance und Reformation, den dreissigjährigen Krieg, das Rokoko und das Ende der Reichsfreiheit. Er war Spitzenleistungen nicht günstig, aber er schuf ein beachtliches Allgemeinniveau: Wirtschaftlich und sogar künstlerisch. Denn er spannte die Kunst in seinen Dienst und machte eine Industrie daraus. Eine gewaltige Industrie sogar, die halb Europa mit Goldschmiedearbeiten und Kupferstichen versorgte. Merkantilistisch war auch das Augsburger Stadtregiment, z.B. in den Dingen der konfessionellen Parität. Man löste diese Probleme zwar nicht, aber man vermied sie. Man wusste, dass das Vermeiden von Fehlern die grösste Kunst des Regierens ist. Manches von dieser Augsburger Staatsweisheit erinnert an die Politik des englischen Imperiums.

Die Tatsache, dass "das Hauptbuch oftmals das einzige Buch im Hause" des Augsburger Bürgers blieb, lag indes nicht am Leser allein. Nicht die geringste Schuld daran trug der Umstand, dass Jahrhunderte hindurch für eine breitere Leserschicht herzlich wenig geboten wurde. Die sogenannte Literatur blieb spärlich und schwerfällig, witzlos und roh. Man merkte es diesen Dichtungen versesohmiedender Meistersinger an, dass sie in der Schusterwerkstatt entstanden waren, auch im allegorischen Sinne. Vielfach lagen Dichterei und Schreiberei auch in den Händen von Philologen, die aus dem Labyrinth ihrer Kathederweisheit nicht herausfanden und unverdrossen altes Stroh droschen. Die Theologen wiederum führten in zahllosen Traktätchen, Fragen und Repliken ihre Streit- und Spektakelstückchen auf und füllten alten Wein in neue Schläuche, ohne dass er dadurch an Aroma gewonnen hätte. Es ist erklärlich, dass ein solches Schrifttum keinen übermässigen An-

klang finden konnte. So flüchtete sich der Leser gerne in Gebiete, die einen gewissen Ersatz boten: Naturwissenschaften und Geographie. In immer steigendem Masse wurden sie in die Buchproduktion eingeschaltet. Natürlich war auch dieses Schrifttum vielfach durchsetzt von den Vorurteilen und Irrtümern seiner Zeit. Doch wurde es im Laufe der Jahrzehnte zu einem brauchbaren Wissensquell, der schliesslich im 18.Jahrhundert in das Klärbecken des Enzyklopädismus einmündete. Die wissenschaftliche Forschung wurde geboren. Dies galt auch von der Geschichtsschreibung, die in steigendem Masse neue Wege exacter Forschung beschritt. Der etwas nüchterne, reale und praktisch orientierte Büchersammler Augsburgs griff nach solchen Werken mit einer gewissen Vorliebe. Sie erweiterten das Lebensbild und bewegten sich auf einer Ebene, die seinem Wesen angemessen war..Es war keine musische Literatur, aber der Augsburger Patrizier, Kaufmann oder Bürger war auch im allgemeinen keine musische Natur. Deshalb fand hier das Aufkeimen der klassischen Literatur auch nur geringen Widerhall. Gewiss wurde Klopstock gelesen, aber mehr als gereimte Theologie, denn als Literatur. Den Flug der Entwicklung über die pastoren- und professoren-haften Anfänge zu den Grossen - Schiller, Goethe - machte Augsburg nicht mit. Dies war irgendwie zu umwälzend, zu revolutionär, zu problematisch als dass die bürgerliche Bedächtigkeit dieser Stadt hätte folgen können. Ansätze zeigen die Dichtungen des Pastors Karl Friedrich Brucker. Paul von Stetten der jüngere versuchte sich in einigen Dichtungen und Erzählungen, die seinem Wesen aber wenig entsprachen und nur als literarische Experimente eines Laien anzusprechen sind. Und während anderen Ortes die Welt unter den Hammerschlägen gewaltigster Dichtung erbebte, schrieb in und um Augsburg ein gewiss liebenswürdiger, gütiger und etwas romantischer, aber doch auch etwas belangloser Kaplan seine "Ostereier" und andere Kindergeschichten.

Art und Inhalt vieler Augsburger Bibliotheken verraten uns gedruckte Kataloge, die zumeist zu Verkaufszwecken nach dem Tode des Besitzers angefertigt worden waren. Soweit ich solche Kataloge habe ermitteln können, wurden sie bei den einzelnen Buchzeichen vermerkt.

An Künstlern der verschiedenen Exlibris begegnen uns bekannte Namen, wenn auch die Mehrzahl der Blätter unsigniert ist. Das Beste sind natürlich die Holzschnitte Hans Burgkmairs, die sich mit ziemlicher Sicherheit feststellen lassen. Unter den Kupferstechern begegnen uns im 17.Jahrhundert Alexander Mair, C.Saur, Dominikus und Raphael Custos sowie Lukas Kilian, im 18.Jahrhundert Joh.Evangelist Holzer, J.E.Nilson, E.Eichel, J.A.Friedrich, Sophonias de Derichs, J.E.Riedinger, Gg.Chr.Kilian und C.A.Pfautz, im 19.Jahrhundert J.J.Hörmann. Ein Vergleich mit den Buchzeichen anderer Städte zeigt ein beachtliches Niveau. Nicht nur die Holzschnitte Burgkmairs, auch die Arbeiten von Custos, Kilian und Nilson zählen vielfach zu dem Besten, was zu ihrer Zeit jeweils ge-

fertigt wurde.

Kaum eine dieser alten Bibliotheken hat sich in ihrer alten Form bis zur Gegenwart erhalten. Vielfach sind die Bücher in die grossen, im 19.Jahrhundert entstandenen öffentlichen Bibliotheken eingemündet. Denn dieses ist des Buches Zweck und Schicksal: Von einer Hand zur anderen zu kreisen in ruheloser Wanderschaft. Von den Toten zu den Lebenden. Mögen Bücher auch manchmal ruhen und sich in Bibliotheken zu Bergen stapeln - einmal ergreift sie der Kreislauf wiederum. Neue Hände greifen zu. Von den früheren Stationen blieb nichts, als vielleicht ein kleines Buchzeichen, ein bescheidenes Memento: Von den Toten zu den Lebenden. *)

A.H.

I.Teil: Die Buchzeichen der Stadt Augsburg.

Von alters her verfügte Augsburg über eine Reihe von städtischen Besitzsignets, beziehungsweise Buchzeichen. Ersteren Ausdruck habe ich deshalb gewählt, weil diese Stücke nicht allein in Büchern der Augsburger Stadtbibliothek angebracht wurden, sondern z.B. auch auf Plänen des alten Augsburger Bauamtes,, auf alten Archivbeständen etc. Sie bezeugten also nicht ausschliesslich das Eigentum der Stadtbibliothek, sondern den Besitzstand der Stadt schlechthin. Dieser war wohl in früherer Zeit nicht strenge nach den einzelnen Aemtern ausgeschieden. Von einer gewissen Bedeutung ist dies insoferne, als deshalb die erste Entstehung keineswegs mit der Gründung der Augsburger Stadtbibliothek im Jahre 1532 zusammenfallen muss, wenn auch eine nennenswert frühere Datierung aus stilistischen Gründen nicht in Frage kommt.

Von den frühen Holzschnittbuchzeichen, um bei dieser Bezeichnung zu bleiben, sind zwei Grundtypen zu unterscheiden: mit glattem Schilde und mit geschweiftem Schilde. Die älteste Fassung scheint das Augsburger Stadtwappen in völlig glattem Wappenschilde zu sein, in der Schönheit der Proportionen eine geradezu klassische Lösung; eine parallel verlaufende innere Linie erzeugt eine bandartige Randleiste des Schildes; oben sind in dieser Randleiste einige Querschraffuren angebracht, seitlich dieselbe ein Stück begleitend+) Vor dem inneren Schilde der Augsburger Pyr (Pinienzapfen) auf einem Kapitäl mit Akanthuslaubwerk, Türmchen und Kopf. Von dieser Gattung kennen wir 6 Grössenvarianten (Nr.1-6). Die zweitälteste, aber etwa gleichzeitige Fassung zeigt einen leicht geschweiften

*) Mein Dank bei der Bearbeitung dieses Kataloges gilt vor allem Herrn Major Hofberger, München und Herrn Baurat E.Zimmermann, München. Ersterer überliess mir das reiche Material seiner Exlibrissammlung in liebenswürdigster Weise zur Bearbeitung, letzterer beriet mich in Wappenfragen und deren Blasonierung. Daneben schulde ich natürlich Dank den öffentlichen Sammlungen, denen ich eine Bereicherung meines Verzeichnisses verdanke; besonders Herrn Direktor Dr.Schmidbauer, Augsburg und Herrn Dr.N.Lieb, Augsburg.

+) mit Ausnahme von Nr.6.

Schild mit einem schmalen, nach innen gezogenen Akanthusornament am oberen Teile des beiderseitigen Schildrandes in Länge der Schweifung. In der Mitte des Oberrandes, aufgesetzt, ein ebensolches Zierstück. Im Schildeshaupt leicht geschweifte Querschraffuren. Im Schilde der Augsburger Pyr (Pinienzapfen) auf einem Kapitäl mit Akanthuslaubwerk, Türmchen und Kopf. Von dieser Gattung kennen wir vier Grössenvarianten (Nr.7-10).

Bezüglich der Künstler dieser beiden ältesten Exlibrisfassungen vermissen wir exakte Nachrichten. Doch ist es klar, dass nur einer der bedeutendsten Augsburger Meister dafür in Frage kommt. In erster Linie wäre wohl an Amberger zu denken, weniger an Burgkmair, der ja schon 1531 starb. Für Amberger spricht besonders die Fassung mit dem geschweiften Schilde. Von beiden Künstlern wissen wir, dass sie für die Stadt Augsburg Arbeiten ähnlicher Natur lieferten, nämlich Visierungen zu Augsburger Münzen. Burgkmair z.B. lieferte den Entwurf für den Augsburger Goldgulden des Grafen Eberhard von Königstein aus den Jahren 1515, 1520 und 1521 (allerdings ohne ein eigentliches Augsburger Stadtwappen, nur mit kleinem Pyr), Amberger dagegen die Entwürfe zum Augsburger Goldgulden von 1558 und zum Guldenthaler von 1560, beide mit dem Augsburger Stadtwappen im Revers, der Goldgulden mit einem geschweiften Schilde mit Akanthuslaubwerk, der geschweiften Fassung des Buchzeichens sehr ähnlich. Beim Guldenthaler von 1560 wiederum zeigt die Form des Pyrs und des Kapitäls enge Uebereinstimmung mit den beiden Exlibrisfassungen. Verwandte Arbeiten finden wir auch in den Visierungen zu den Augsburger Getreidezeichen des 16.Jahrhunderts für den Münzmeister Hans Rung, die in ihrer Vielheit ein Beweis dafür sind, mit welcher Sorgfalt solche öffentliche Arbeiten angegriffen wurden. Wenn wir die Wappenbilder der Augsburger Buchzeichen mit zahlreichen Versuchen aus verschiedenen Jahrhunderten um die Gestaltung des Augsburger Stadtwappens vergleichen, zeigt sich erst ihr bedeutender künstlerischer Vorsprung vor anderen Lösungen. Bei der Schlichtheit der Form ist ihre hohe Qualität sonst weniger augenfällig.

Aus der zweiten Hälfte des 18.Jahrhunderts besitzen wir ein Holzschnittexlibris, das diesen Kontrast deutlich illustriert (Nr.11). Obwohl es sich an das alte Vorbild mit dem geschweiften Schilde verhältnismässig enge anlehnt, wirkt es leblos, ledern und steif. Schon die Form des Schildes mit seiner hochgezogenen Spitze wirkt unheraldisch. Die eiförmigen Proportionen des Stadtpyrs erhöhen den Eindruck der Unbeholfenheit. Wie dieses Blatt im Katalog 45 des Antiquariats Jacques Rosenthal (Nr.122) ins 16. Jahrhundert versetzt werden konnte, ist mir unverständlich. Es weist alle Merkmale der Verfallszeit des Holzschnittes auf. Aber allein schon das kraftlose nüchterne Lorbeerkränzchen im Stile des Louis Seize verrät eindeutig seine Entstehungszeit.

Ausser diesen 11 verschiedenen Holzschnittexlibris besass die Stadt Augsburg auch ein Exlibris in Kupferstich. Ursprünglich ist

diese Platte, die wohl sicher auf den Kupferstecher Alexander Mair zurückgeht, nicht als Exlibris geschaffen. Sie bildet vielmehr eine Illustration zu der lateinischen Originalausgabe der Welser'schen Stadtchronik von Augsburg. (Rerum Augustanarum libri octo, Antiqua, Venedig 1594 p 71, wiederholt p 105.) Dort ist diese Platte als Nachbildung eines Augsburger Bodenfundes, aus der Römerzeit stammend, abgedruckt. Daher auch die sichtbaren Bruchstellen des Steines am Kapitäl und am Kopf im Kapitäl. Es erklärt sich so auch, warum dieses Kupferstichexlibris einen eigentlichen Wappenschild vermissen lässt. Lediglich die rechteckige Plattenform ersetzt diesen. Ursprünglich - natürlich bei der Verwendung in Welsers Chronik, aber auch bei den früheren Drucken als Exlibris - fehlte auch die Tauschierung des Plattengrundes. Diese scheint erst im späten 17. oder frühen 18.Jahrhundert eingeätzt worden zu sein, um die Bemalung zu erleichtern, bezw. eine heraldische Fläche vorzutäuschen. Künstlerisch ist das Blatt bedeutungslos.

Die Zeit der Verwendung lässt sich für die einzelnen Blätter nicht näher ausscheiden. Das grosse späte Exemplar (Nr.11 kann natürlich erst in der zweiten Hälfte des 18.Jahrhunderts benützt worden sein, das Kupferstichexlibris frühestens nach 1600. Die beiden ersten Fassungen mit dem glatten und dem geschweiften Schilde liegen zeitlich sicher nahe beieinander. Die einzelnen Grössen der gleichen Gruppe sind natürlich jeweils gleichzeitig entstanden. Es ist naheliegend, anzunehmen, dass ihre Benützung sich überschnitt und dass diese Buchzeichen (Nr.1-10) in ihren verschiedenen Grössen und Gattungen gleichzeitig nebeneinander benützt wurden, mindestens bis weit ins 17.Jahrhundert hinein. *) Ein Exemplar von Blatt Nr.9 in der seinerzeit bekannten Sammlung des Staatsrates von Eisenhart trug im Kapitäl handschriftlich die Jahreszahl 1544, ein solches der Sammlung Major Hofberger, München, die Jahreszahl 1543. Es sind dies vorerst die ältesten Datierungen, die ich kenne. Doch schliesst dies eine frühere Entstehung natürlich keineswegs aus. Immerhin rückt sie dem Gründungsjahre der Augsburger Stadtbibliothek sehr nahe. Ein gleichfalls nicht genau feststellbares Exemplar der Serie 7-10 - also mit dem geschweiften Schilde - kam 1904 bei Paul et Fils in Paris zur Auktion (Kat.416, Abb43.) mit dem Vermerk in Typendruck: Ex dono et liberalitate civium Augustanorum Augustanam confessionem profitentium 1573. - Dies ist natürlich nicht so zu deuten, dass damals der Holzstock zu diesem Buchzeichen erst entstanden wäre. Es dürfte sich wohl nur um eine kleine Druckauflage handeln, die damals aus einem besonderen Stiftungsanlasse gefertigt wurde.

---

*) Im städtischen Bauamte Augsburg befinden sich meines Wissens noch mehrere unzerschnittene Bogen des Buchzeichens Nr.4 in Schwarzdrucken; auch der Teilbogen im Maximilian - Museum stammt aus dieser Quelle. Von Nr.1, 6 und 7 sind Drucke nicht nachweisbar und nur die Holzstöcke erhalten.

Die Drucke Nr.1-10, auch der Kupferstich (Nr.12) kommen in alten Drucken, als Exlibris benützt, fast ausschliesslich handkoloriert vor, Nr.11 vereinzelt auch in Schwarzdrucken unkoloriert. Die Exemplare mit glatter Schildform (Nr.1-6) sind häufig silhouettiert, das heisst, bis zum Schildrande beschnitten. Bei den übrigen Varianten ist dies nicht der Fall. Das Kolorit ist zumeist folgendes: Die Farbe des gespaltenen Schildes ist Silber (links) und Rot (rechts); davor steht der Pyr(Pinienzapfen)in Grün auf einem grünen, grauen oder graubraunen Kapitäl. Der Schild ist oftmals tauschiert. Die Form der Tauschierung ist willkürlich, auch die Qualität des Kolorits ist verschieden. Besonders erlesene Exemplare sind mit Gold gehöht.. Beim Kupferstichblatt ist manchmal der Plattenrand mit Gold nachgezogen. Die frühesten Drucke weisen im allgemeinen wohl das sorgfältigste Kolorit auf, während in späterer Zeit ja diese Kunst etwas in Verfall geriet.

Ueber das Augsburger Stadtwappen sei aus diesem Anlasse Einiges bemerkt, ohne allerdings dabei auf seine eigentliche Entstehungsgeschichte näher einzugehen, die ja noch in wesentlich frühere Zeit fällt. Die Farben des gespaltenen Schildes (Silber und Rot) sind die Farben des Augsburger Bistums und somit auch wohl der Stadt aus ihrer bischöflichen Zeit. Vor diesem Schilde steht der grüne Pyr(Pinienzapfen)auf einem grauen steinernen Kapitäl. Ueber die Geschichte des Augsburger Pyrs hat L.F.Fuchs, München in der Augsburger Postzeitung vom 14.April 1935 eine interessante Abhandlung veröffentlicht. Der Kopf mit der Mauerkrone im Kapitäl ist demnach als Bildnis der Göttin Kybele zu deuten. Steinerne und metallene Pinienzapfen dieser Art, auf dem Mithraskult fussend, scheinen in frühchristlicher Zeit bei Taufbrunnen symbolische Verwendung gefunden zu haben. Wann der Pyr zum Augsburger Stadtsymbol und Wappenschild erwählt wurde, ist unbestimmt. Doch diente er zu diesem Zwecke schon um das Jahr 1272 auf Brakteaten des Bischofs Hartmann, der sein Münzrecht an die Stadt Augsburg verpfändet hatte.

Zum Schlusse möchte ich in aller Kürze über die Augsburger Stadtbibliothek berichten, deren Besitzzeichen die obigen Blätter ja hauptsächlich darstellten, wenn auch, wie ich schon früher bemerkte, nicht ausschliesslich anderer städtischer Aemter. Die Augsburger Stadtbibliothek erfuhr ihre Gründung im Jahre 1532 durch den Rat der Stadt, welche die Buchbestände mehrerer infolge der Reformation freiwillig au gelöster Klöster übernahm. Dem Jahre 1544 verdankte sie ihre wertvollste Bereicherung durch den Ankauf von 126 ungemein kostbaren griechischen Handschriften aus dem Besitze des geflüchteten griechischen Eparchus von Korkyra. Leider sind diese Kostbarkeiten nebst manchen anderen Kunstschätzen bei der Einverleibung Augsburgs durch Bayern nach München entführt worden, woran die Gleichgültigkeit Augsburgs an dem Besitze seiner alten Kulturgüter wohl nicht die geringste Schuld trug. Das Jahr 1614 brachte eine bedeutende Bereicherung durch den Zugang der

Bibliothek des Stadtpflegers Markus Welser; Ende des 17.Jahrunderts ging die Bibliothek des Chr.Rehlinger in den Besitz der Stadt über.

Im Jahre 1730 erbte die Stadtbibliothek die Bücherei des Arztes Dr.Lukas Schröck jun.; 1742 übernahm sie die Handbibliothek der städtischen Ratskonsulenten, 1755 die mathematischen Manuskripte des Hauptmanns von Faulhaber aus Lindau; 1784 die Bibliothek Dr.G.E. Rosner, 1811 des Kollegs St.Anna; Vereinigung mit der schwäbischen Kreisbibliothek (aus enteigneten Klosterbibliotheken gebildet), 1810 Eingliederung der Jesuitenbibliothek (nebst Resten der Bibliothek des K.Peutinger), 1817 Vermehrung durch Bestände der Ulmer und Eichstätter Kreisbibliotheken; 1818 Zuwachs durch Klosterbibliotheken des Oberdonaukreises (Roggenburg, Ursberg, Memmingen, Ottobeuren Kempten, Lenzfried), 1833 Zugang der Klosterbibliothek Irsee, 1835 der Jesuitenbibliothek Mindelheim, 1839 der Bibliothek des Frh. von Seida, 1846 der Halderschen Bibliothek, 1875 der Stettenschen Bibliothek (als Leihgabe).

D i e B u c h z e i c h e n :

1) Glatter Wappenschild, mit parallel verlaufender innerer Linie, die eine bandartige Randleiste des Schildes erzeugt; im (inneren) Schilde Pinienzapfen (Pyr) auf Kapitäl (mit Arkanthuslaubwerk, Türmchen und Kopf); die Randleiste oben querschraffiert, seitlich dieselbe ein Stück begleitend. (16.Jahrhundert) Holzschnitt Gr.211/160. Abdruck unbekannt. Holzstock im Maximilians-Museum Augsburg (Inv.Nr.6971)

2) Ebenso. - Holzschnitt, handkoloriert. Gr.150/120. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg (mit tauschiertem Felde); Kat.145 Gilhofer und Ransohburg, Luzern Nr.19a (handkoloriert).

3) Ebenso. - Gr.129/102. - Holzstock im Maximilian-Museum, Augsburg (Inv.Nr.6970) - Abdruck im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, handkoloriert, oben etwas beschnitten (Gr.126/102).

4) Ebenso. Holzschnitt. Gr.79/82 - (Warnecke Nr.69) - Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg (handkoloriert, mit tauschiertem Felde).- Holzstock im Maximilian-Museum Augsburg (Inv.Nr.5376).- Im Maximilian-Museum Augsburg ein Teil eines unzerschnittenen alten Bogens mit 6 Abdrucken des gleichen Holzstockes, unkoloriert. Weitere solche Bogen im städtischen Bauamte, Augsburg.

5) Ebenso.- Holzschnitt. Gr.59/47 mm.- Die Querschraffuren oben beschränken sich nicht auf die obere Randleiste (nebst seitlichen Verlängerungen), sondern reichen noch etwa ebenso breit in den Innenschild oben herein. (Warnecke Nr.70) Stadtbibliothek, Augsburg (handkoloriert mit tauschiertem Felde); Kat.145. Gilhofer und Ransohburg, Luzern Nr.19 (handkoloriert) - Holzstock im Maximilian-Museum, Augsburg (Inv.Nr.6968).

6) Variante, etwas abweichend. Das Kapitäl des Pyrs greift in die innere Randlinie des Schildes, die Spitze des Pyrs sogar darüber hinaus bis zu der Querschraffur oben; letztere erfüllt nur die

halbe Breite der oberen Randleiste (ohne seitliche Verlängerungen). Gr.131/100 mm. - Abdruck unbekannt - Holzstock im Maximilian-Museum Augsburg. (Inv.Nr.6969)

7) Geschweifter Wappenschild; im Schilde Pinienzapfen (Pyr) mit Kapitäl (mit Akanthuslaubwerk, Türmchen und Kopf). Am oberen Teile des beiderseitigen Schildrandes in Länge der Schweifung sowie am Schildfusse dünnes, nach innen gezogenes Akanthuslaubwerk; ein ebensolches (lilienförmiges)Zierstück aufgesetzt in der Mitte des Oberrandes. Im Schildeshaupt geschweifte Querschraffuren von beträchtlicher Schwere.- Holzschnitt. Gr.228/184.- Abdruck unbekannt. Holzstock im Maximilianmuseum Augsburg (Inv.Nr.6974).

8) Ebenso.- Das Zierstück oben mehr akanthusartig als lilienförmig; die Schraffuren oben weniger schwer. Holzschnitt. Gr.155/124. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (handkoloriert) - Holzstock im Maximilian-Museum, Augsburg (Inv.Nr.6972).

9) Ebenso.- Holzschnitt. Gr.146/116. (Warnecke Nr.71). Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg (handkoloriert); Zeitschrift für Bücherzeichen V.Jahrgg.p 42, Facsimilebeilage.

10) Ebenso.- Holzschnitt. Gr.120/99 mm. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg (handkoloriert).- Holzstock im Maximilianmuseum, Augsburg (Inv.Nr.5377).

11) Geschweifter Wappenschild, gespalten; im Schilde Pinienzapfen (Pyr) auf Kapitäl (mit Akanthuslaubwerk, Türmchen und Kopf). An den unteren Rundungen des Schildes dünnes, nach innen gezogenes Akanthuslaubwerk, ebenso in der Mitte oben. Darüber quer ein Lorbeerkranz, zu beiden Seiten davon herabrollende Bänder. (18.Jahrh.) Holzschnitt. Gr.225/171. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg; Kat.45 Jacques Rosenthal, München Nr.122.- Holzstock im Maximilianmuseum Augsburg (Inv.Nr.6973).

12) Pinienzapfen (Pyr) auf Kapitäl (mit Kopf); Kapitäl und Kopf mit nachgebildeten Bruchstellen. Der rechteckige Plattengrund dünn tauschiert mit geätztem Akanthuslaubwerk. - Ursprünglich nicht als Exlibris gestochen, sondern als Nachbildung eines Römerfundes und Illustration zu Welsers "Rerum Augustanarum libri octo" (Venedig 1594 p 71, wiederholt p 105); Stecher vermutlich Alexander Mair. In diesem Zustande natürlich ohne die Tauschierung, die wohl erst im späten 17. oder frühen 18. Jahrhundert angebracht wurde als Ersatz der handgemalten Tauschierung. - Als Exlibris stets handkoloriert, wobei der rechteckige Plattengrund wie ein gespaltener Schild bemalt ist. Radierung. Gr.120/66. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg (handkoloriert, mit gemalter Tauschierung; I.Etat, vor der geätzten Tauschierung); Maximilian-Museum, Augsburg (handkolo-

riert; II.Etat mit der geätzten Tauschierung); Kat.45 Jacques Rosenthal München, Nr.123; Platte im Maximilian-Museum, Augsburg.

*

L i t e r a t u r :

P.v.Stetten,Kunst- Gewerbe- und Handwerks-Geschichte der freien Reichsstadt Augsburg.
Warnecke, Die deutschen Bücherzeichen.
Minerva-Handbuch: Die Bibliotheken Deutschlands.
M.Welser, Rerum Augustanarum libri octo, Venedig 1594.
W.Schwabacher, Hans Rung und die Visierungen der Augsburger Getreidezeichen des 16.Jahrhunderts (Das Schwäbische Museum 1930 p 150/52).
W.Schwabacher, Christoph Ambergers Entwürfe zu Münzen der Reichsstadt Augsburg (Das Schwäbische Museum 1930 p 30/32).
Katalog 145 Gilhofer und Ranschburg, Luzern, Nr.19, 19a.
Katalog 45 Jacques Rosenthal, München, Nr.122, 123.
Katalog 43 Richard Bertling, Dresden Nr.21-26 (Masse unverlässig).
Katalog der Sammlung Berlepsch, Wolfenbüttel.
Auktionskatalog Paul et Fils, Paris vom 23./30.I.1904 Nr.416, Abb.43.

*

In der Zeitschrift für Bücherzeichen, Jahrgang IV p 88 und Jahrgang V p 42 führt Stiebel einen Kupferstich auf, den er irrig als Exlibris der Stadt Augsburg bezeichnet. Das Blatt zeigt einen Pinienzapfen auf Kapitäl, flankiert von Neptun und Flussgott (Lech), vor Schilf und Wald; in der Höhe Stoffdraperie, unten in einer Kartusche mit zwei Füllhörnern eine kleine Fernsicht von Augsburg. Gr.100/70.- 18.Jahrhundert.- Dieser Kupferstich hat niemals als Exlibris gedient; dagegen finden wir ihn aussen aufgeklebt auf dem Einband der späten Ausgabe des Augsburger Stadtpflegerbuches von Johann Michael Roth und anderer Augsburger Kupferstichsammelwerke (z.B. der sogenannten "Friedensgemälde") des 18.Jahrhunderts.

*

II.Teil: Die Buchzeichen Augsburger Bischöfe, Stifte und Klöster.

Unter den Buchzeichen des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg liegt auch ein Wappenholzschnitt des Augsburger Bischofs Johann II. Graf von Werdenberg (mit weisser Kirchenfahne auf Rot, im persönlichen Wappen). Bischof Johann II. regierte von 1468 bis 1486. Dieser Holzschnitt ist aber keineswegs ein Exlibris, sondern eine Illustration des von Erhard Ratdolt 1485 in Venedig gedruckten Augsburger Breviers. Er ist unter der Widmung an obigen Bischof

angebracht. (Siehe Schottenloher, Die liturgischen Druckwerke Erhard Ratdolts aus Augsburg 1485-1522, Mainz 1922, Guttenberg-Gesellschaft). Dass dieser Holzschnitt jemals als Exlibris verwendet worden sei, halte ich schon deshalb für ausgeschlossen, da Bischof Johann Graf von Werdenberg ja schon am 10.I.1486 zu Frankfurt a.Main auf der Königswahl starb.-

Aus den gleichen Gründen lehne ich als Exlibris den Holzschnitt des Urs Graf mit dem Wappen des Augsburger Bischofs Heinrich IV von Lichtenau (1505-1517) ab, den L.Gerster in der Zeitschrift Exlibris, Buchkunst und angewandte Graphik Jahrgg.18, Neue Folge Jahrgg.2 p 26 bespricht. Gerster gibt zwar an, ein solches Exemplar selbst als Exlibris aus einem Buchdeckel gelöst zu haben. Entscheidend aber ist für mich, dass dieser Holzschnitt (Maria mit dem Kinde in einem Gnadenstuhle, links St.Ulrich, rechts St.Afra, unten 4 Wappen: in der Mitte die Wappen der Diöcese Augsburg und das persönliche Wappen des Bischofs, links unter St.Ulrich das Wappen der Grafen von Dillingen, rechts unter St.Afra das ihr zugeteilte Wappen derer von Lusignan) nicht ursprünglich als Exlibris gefertigt wurde. Er diente vielmehr als Titelbild zu einem Augsburger Missale vom Jahre 1510 (von dem Basler Drucker Jacob Wolff aus Pforzheim gedruckt.) Es wäre ja denkbar, dass dieser Holzschnitt gelegentlich einmal als Exlibris (oder als Widmung?) gedient habe und zu diesem Zwecke in einen Buchdeckel eingeklebt wurde. Nachdem sich aber Holzschnitte dieser Art (mit Wappen) zu damaliger Zeit in zahlreichen liturgischen Druckwerken vorfinden, z.B. in den verschiedensten Missalen von Augsburg, Konstanz, Passau und Freising - um nur wenige Beispiele zu nennen - müsste eine Aufnahme solcher, als Exlibris wenig oder gar nicht gesicherter Blätter verwirrend wirken. Hier sei nur darauf verwiesen, um ihre Ablehnung zu begründen.
(Schweizer Anzeiger für Altertumskunde 1907 Heft 2; C.Dodgson, Der Basler Meister D S im Jahrbuch der kgl.Preuss.Kunstsammlungen 1907.)

12a) In der "Zeitschrift für Bücherzeichen" Jahrgang VI p 78 wird ein Wappenholzschnitt des Augsburger Bischofs Christoph I.von Stadion (geboren um 1478, Bischof von Augsburg von 1517 bis 1543; gestorben am 15.IV.1543 auf dem Reichstage in Nürnberg) abgebildet. Das Doppelwappen (Tartschen) zeigt rechts das Wappen der Diöcese Augsburg(gespalten in Rot-Weiss), links das Wappen der Familie Stadion (3 goldene Wolfsangeln übereinander, auf Schwarz), vereint unter einer grossen Inful mit Krummstab, gehalten von zwei Knaben; zu Füssen des Wappens ein gefesseltes Lamm. Im Hintergrunde ein Torbogen aus der Schräge gesehen. In der Rundung freistehend: 1522 - Holzschnitt. (Grössenangabe fehlt.)

Röttinger (Nr.52) weist das Blatt dem Hans Weiditz zu; Musper lehnt es für diesen ab; mir scheint es eine Arbeit des Hans Schäufelin zu sein. Dieses Wappenblatt wurde angeblich allen Druckschriften beigeheftet (nicht eingeklebt), die auf Veran-

lassung oder im Auftrage des Bischofs Christoph von Stadion erschienen waren. Eine direkte Verwendung als Exlibris - wofür es sehr geeignet war - scheint auch für dieses Blatt nicht erwiesen.
(A.Haemmerle, Die Canoniker des hohen Domstiftes zu Augsburg Nr.788 p 158; Roettinger, Hans Weidiz, der Petrarcameister.)

Buchzeichen des Augsburger Bischofs
Johann Egolph von Knöringen.

13) Wappenschild: Silberner Ring in Schwarz.
Helmdecke, Bügelhelm und Wulst; auf diesem der silberne Ring mit schwarzen Straussenfedern.- In Typendruck, oben: IN SPE, CON-TRA SPEM - zu beiden Seiten des Wappens, ebenso: MD LXV.-
Unten ebenso: Joan.Eg: à Knö-/ringen Scholast: & / Canon: VVyr-/zeburgen.
Holzschnitt. Gr.d.Holzst.(ohne Schrift) 29/34 mm. Gr.mit Schrift 70/73 mm.
(Warnecke Nr.1014) Sammlung Major Hofberger, München. Exlibrissammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler.

Johann Egolph von Knöringen, geboren 1537, gestorben am 4./5.VI. 1575 in Dillingen, Sohn des Ritters Ulrich von Knöringen; er erhielt 1552 das Canonikat des resignierten Onophrius von Preysing am Domstifte zu Augsburg; er studierte in Ingolstadt und Freiburg i.Br.; Pfarrer von Ginzlhoven (im Bistume Freising); Canonikus von Würzburg (1556), Freising (1547-1566) und Ellwangen (1553); Domcustos (1566) und Bischof (1573-1575) von Augsburg. Musikliebhaber (Orlando di Lasso widmete ihm 1569 und 1574 je eines seiner Werke), Numismatiker und Kunstsammler; seine bedeutende Kunstkammer, Münzsammlung, Handschriftensammlung und Bibliothek (mehr als 6000 Bände) schenkte er 1570 der Universität zu Ingolstadt. (Mit der Saecularisation gelangte sie teilweise in die Staatsbibliothek nach München.) Begraben im Dome zu Augsburg; ebendort Grabdenkmal (Kreuzigung) mit knieender Stifterfigur.
(Literatur: A.Haemmerle, Die Canoniker des hohen Domstiftes zu Augsburg Nr.242 p 52; Khamm, Hierarchia Augustana I p 367/68, 620; Pl.Braun, Die Domkirche von Augsburg p 133/34; Steichele, Archiv f.d.Geschichte d.Hochstifts Augsburg I p 79 Nr.51; Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg IV.; Allgem.Deutsche Biographie Bd.L p 683/84; Veith, Bibliotheca Augustana IV p 9)

14) In einem rechteckigen ornamentalen Rahmen aus Rollwerk, mit 4 Wappeneckstücken, auf ovalem Mittelfelde das Wappen mit Helmdecke und drei Zimieren. Links Bügelhelm mit Wulst, (silbernem) Ring, Krone und schwarzen Straussenfedern, rechts Bügelhelm mit Krone und Schirmbrett (mit Pfauenfedern besetzt, gespalten in Rot-Weiss); in der Mitte auf Kissen Inful und Krummstab. Geviertetes Wappen: Feld 1 und 4 gespalten Rot-Weiss (Augsburger Diöce-

sanwappen), Feld 2 und 3 mit silbernem Ring in Schwarz. (Knöringen-Wappen) Die 4 Agnatenwappen in den Ecken bedeuten die Geschlechter: Knöringen, Westerstetten, Schwendi, Freiberg-Eisenberg. Unten in Typendruck (in 5 Zeilen): IOANNES EGOLPHVS / EX FAMILIA NOBILIVM / A KNOERINGEN, ELECTVS / & confirmatus Episcopus / Augustanus.
Holzschnitt. Grösse ohne Schrift 80/62 mm. (Warnecke Nr.1020); Exlibrissammlung des Börsenvereins deutscher Buchhändler; Sammlung Major Hofberger (bis Bildrand beschnitten, ohne Text)

15) Wappen ohne jede Farbenandeutung: (Silberner) Ring in weissem (eigentliche schwarzem)Felde; Bügelhelm, Helmdecke, Wulst; darauf stehend Ring mit Krone und Straussenfedern. In den vier Ecken, freistehend, die kleinen Agnatenwappen, in gleicher Reihenfolge wie bei Blatt 14. Wie bei dem Hauptwappen sind auch bei diesen kleinen Wappen die Wappenfarben in keiner Weise angedeutet. Unten eine kleine Rollwerkkartusche mit der Inschrift: IO EG.A. KNÖRINGEN.
Holzschnitt. Grösse d.Hauptwappens 110/88 mm. Gesamtgrösse 130/88 mm.
(Warnecke Nr.1017) Sammlung Major Hofberger, München.

16) Variante des Vorigen; vom gleichen Holzstock; in der Schrifttafel unten: Jo: Eg Knöringen. - Ueber dem Wappen in Typendruck:
Maiorum sunt haec Insignia clara meorum,
Quae depicta suo rité colore vides.
Munera non illos, ceu mos est temporis huius,
Sed propria Virtus nobilitavit ope.
M.D.LXV.
IN SPE, CONTRA SPEM.
Holzschnitt. Gr.130/88 mm.
(Warnecke Nr.1015) Exlibris Sammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler.

17) Variante des Vorigen; vom gleichen Holzstock; in der Schrifttafel unten: Jo:Aegolph A Knöringen. -
Holzschnitt. - Gr.130/88.
(Warnecke Nr. 1016)

18) Variante des Vorigen; vom gleichen Holzstock; in der Schrifttafel unten: Catholica Tutissima Fiedes - Ueber dem Wappen in

drei Zeilen: Familiae a Knoeringen equestris ac generosae virtutis insignia gentilitia. -
Holzschnitt. Gr.138/88.
(Warnecke Nr.1018) Kat 145 Gilhofer und Ranschburg, Luzern Nr.198.

19) Reicher rechteckiger Rahmen aus durchbrochenem Rollwerk, mit figürlicher Staffage aus dem alten und neuen Testament: Adam und Eva, Christus mit Osterfahne, Hoher Priester, Jesus segnend, eherne Schlange, Kreuzigung. Im Rahmen verteilt auch die vier Agnatenwappen in gleicher Reihenfolge wie bei Blatt 14.
Unten im Rollwerk signiert: I A (Jost Amman). In einem leeren kleinen Schriftraum unten in Typendruck: Deo dante nihil potest inuidia./ Et Deo non dante nihil valet / labor.- In dem ovalen Mittelfelde das Knöringen-Wappen: (Silberner) Ring in Schwarz (Grund mit Sternen tauschiert). Bügelhelm, Helmdecke mit Wulst, stehender (silberner) Ring mit Krone und 5 schwarzen Straussenfedern. -
Holzschnitt. Gr.d.Rahmens 221/154. Gr.d.Mittelwappens 111/86.
(Warnecke Nr.1019) Sammlung Major Hofberger, München.
(Warnecke, Bücherzeichen des 15.u.16.Jahrh.Taf.87, Abb.; Becker, Jost Amann Nr.80; Andresen p 241 Nr.94) Kat.145 Gilhofer und Ranschburg Luzern Nr.196.
Es gibt Exemplare mit Text in Typendruck. Oben auf 6 Zeilen:
AD INSIGNIA REVE=/RENDI NOBILITATIS VETVSTATE ET / DOCTRINA PRAESTANTIS VIRI, IOHANNIS AEGOL=/ phi à Knöringen, VVirtzeburgensis Ecclesiae Canonici, Et Augustani / Custodis, patroni sui observandi, Hartmannus Schop-/perus Nouiforensis.-
Unten in zwei Colonen mit je 14 Zeilen in Typendruck ein lateinisches Lobgedicht:

Haec monumenta gerit virtutis Egolphus avitae -
Illi nobilitas ingeminata dedit. - FINIS -

Gr.mit Text 292/154 mm. Sammlung Major Hofberger, München.

In dem heraldischen Atlas von H.G.Ströhl (Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart 1899) ist auf Tafel XLIII ein weiterer Wappenholzschnitt Jost Ammans für Johann Egolph von Knöringen als Bischof von Augsburg abgebildet. (Gr.180/170 mm) Dass auch dieser als Buchzeichen Verwendung gefunden habe, ist mir indes nicht bekannt.

Buchzeichen des Augsburger Bischofs Heinrich von Knöringen.

20) In einem rechteckigen, ornamentalen Rahmen aus Rollwerk, mit 4 Wappeneckstücken, auf ovalem Mittelfelde das Wappen mit Helm-

decke und drei Zimieren. Links Bügelhelm mit Wulst, (silbernem) Ring, Krone und schwarzen Straussenfedern, rechts Bügelhelm mit Krone und rautenförmigem Schirmbrett (mit Pfauenfedern besetzt und gespalten in Rot-Weiss) in der Mitte auf Kissen Inful und Krummstab. Das Wappen geviertet: Feld 1 und 4 mit Augsburger Diöcesanwappen (gespalten Rot-Weiss), Feld 2 und 3 mit silbernem Ring in Schwarz (Knöringenwappen). Die vier Agnatenwappen in den Ecken bedeuten die Geschlechter: Knöringen, Westernach, Allmendshofen und Vöhlin. Oben in Typendruck: HENRICVS D.G. Eps August.- Unten ebenso: 1600 -
Holzschnitt. Gr.d.Holzstockes 82/62 mm (ohne Schrift). Gr.m. Schrift 105/62 mm.
(Warnecke Nr.1021) Maximilian-Museum, Augsburg; Sammlung Major Hofberger, München; Universitätsbibliothek, Würzburg. Katal.145 Jacques Rosenthal, München Nr.478; Kat.145 Gilhofer und Ranschburg, Luzern Nr.197; Kat.74 Agnes Straub, Berlin Nr.233.
Der Holzstock stammt angeblich von dem Solothurner Holzschneider Georg Sikkinger (1558-1616), mit dessen Stil er allerdings völlig übereinstimmt. Andererseits ist er aber in engster Anlehnung an das frühere Exlibris des Bischofs Johann Egolph von Knöringen (Nr.14) von ca.1573 geschnitten. (Em.Stickelberger, Das Exlibris in der Schweiz und in Deutschland Basel 1904 Abb. p.33; Schweizer Blätter für Exlibris-Sammler 2.Jahrgg.Nr.4 p 69, Abb.; Leiningen-Westerburg, Deutsche und Oesterr.Bibliothekzeichen Abb.p.337)

Heinrich von Knöringen, geboren am 5.II.1570 bei Burgau, gestorben am 25.VI.1646 zu Dillingen, Sohn des Johann Christoph von Knöringen; er erhielt 1585/86 das Canonikat des verstorbenen Ulrich von Riedheim am Domstifte zu Augsburg; studierte an der Universität zu Ingolstadt; Canonikus von Ellwangen (1598-1614); Domkellerer (1595) und Bischof (1598-1646) von Augsburg. Eifriger Verfechter des Katholizismus; Erbauer der Universitätskirche zu Dillingen (1610-1615), wo er begraben liegt; Geschenkwerke des Heinrich von Knöringen in der jetzigen Lyzeumsbibliothek zu Dillingen; im Lesezimmer der Kreisbibliothek, Dillingen, sein Bildnis (Pergamentmalerei).

(Literatur: A.Haemmerle, Die Canoniker des hohen Domstiftes zu Augsburg Nr.240 p 52; Khamm, Hierarchia Augustana I p 384/95, 627, IV p 158; Pl.Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg IV; Specht, Geschichte des kgl.Lyzeums Dillingen (1904); Schröder, Archiv f.d.Geschichte des Hochstifts Augsburg I p 347/53: Die Abstammung des Fürstbischofs Heinrich von Knöringen)

Buchzeichen des Bischofs

Johann Christoph von Freyberg.

21) Geschweifte Kartusche, von zwei Puttos gehalten, vor einem Vorhange. Unten im Sockel: IO. CHRISTO. D:G:S:R:I:P: EPISCO. AVGVST - . In der Kartusche Wappenschild mit reicher Helmdecke und dreifachem Zimier. Feld 1 und 4 gespalten Rot-Weiss (Augsb. Diöcesanwappen), Feld 2 und 3 geteilt Weiss-Blau, mit 3 goldenen Dottern in Blau. Zimier links mit 5 Straussenfedern auf Spangenhelm mit Krone, rechts mit Schirmbrett (mit Pfauenfedern besetzt, gespalten in Rot-Weiss) auf Spangenhelm mit Krone; in der Mitte Inful und Krummstab über Puttenkopf.
Holzschnitt. Gr.192/138. Germanisches National-Museum, Nürnberg.

Johann Christoph III. Freiherr von Freyberg-Eisenberg, geboren am 28.IX.1616 zu Altheim, gestorben am 1.IV.1690 zu Dillingen, Sohn des Kaspar Frh.von Freyberg-Eisenberg; er erhielt 1630 das Kanonikat des resignierten Johann Sebastian Speth von Zwiefalten am Domstifte zu Augsburg. Canonikus (1630/60) und Propst (1660/74) von Ellwangen; Domdekan (1655/60), Dompropst (1660) und Bischof (1665-1690) von Augsburg. Er förderte die Gründung des Augsburger Instituts der englischen Fräulein durch Maria Pointz. Oelbildnis in der Abtreihe zu Ellwangen. Epitaph im Dome zu Augsburg, wo er begraben liegt.

(Literatur: A.Haemmerle, Die Canoniker des hohen Domstiftes zu Augsburg. Nr.404 p 84; Khamm, Hierarchia Augustana I p 445/53, 537, 553, 634, II p 203/6, IV p 159; Ellwanger Jahrbuch (1914) p 11; Pl.Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg Bd.IV; Pl.Braun, Die Domkirche von Augsburg p 137/39, 219)

*

Im Katalog 133 des Antiquariats L.Rosenthal, München Nr.82 wird ein Kupferstich erwähnt "Grosses Staatswappen des Alexander Sigismund, Herzog von Bayern, Bischof von Augsburg (1690-1737)"; Abdruck von der gesprungenen Platte. Es kann ebensogut als Exlibris gedient haben, wie als Widmung zu einem mir augenblicklich nicht bekannten Werke. Da seine ursprüngliche Verwendungsart vorerst nicht gesichert ist, lasse ich es unberücksichtigt.

*

Buchzeichen des Bischofs

Joseph Ignaz Philipp Prinz von Hessen.

22) Wappen mit Herzschild und Rückschild, mit gekrönten Löwen als Wappenhaltern bei Kummstab und Schwert; oben auf drei Kissen zu beiden Seiten eine Fürstenkrone, in der Mitte Inful; unten ein

Ordensstern an Kette. Gespaltener Herzschild: rechtes Feld gespalten in Rot und Weiss (Diözesanwappen Augsburg), linkes Feld mit weiss-rot gestreiftem Löwen in Blau (Wappen der Landgrafschaft Thüringen). Rückschild mit 6 Feldern: Im 1.Feld rotes Patriarchenkreuz in Weiss; 2.Feld geteilt in Schwarz und Gold mit weissem Stern auf Schwarz; 3.Feld mit gekröntem rotem Löwen in Gold; 4.Feld mit zwei schreitenden goldenen Löwen in Rot (Wappen der Katzenellenbogen); 5.Feld geteilt oben von Schwarz und Gold mit 2 silbernen Sternen in Schwarz, unten 3 schwarze Balken in Silber; 6.Feld Nesselblatt von Holstein, silbern in Rot. Oben Schriftband mit 3 Zeilen: Joseph von Gottes Gnaden Bischoff zu / Augspurg und Fürst; Landgraff zu / Hessen.- Das Ganze in Oval.-
Kpfst.Gr.68/57 mm.
(Warnecke Nr.73) Sammlung Zeigler, Augsburg. Sammlung Staatsrat von Eisenhart.

Joseph Ignaz Philipp Prinz von Hessen-Darmstadt, Fürst von Hirschfeld, Graf von Katzenellenbogen, Dietz, Sigenheim und Nidda, geboren am 23.I.1699 in Brüssel, gestorben am 20.VIII.1768, Sohn des Landgrafen Philipp von Hessen; zunächst in militärischen Diensten erhielt er 1729 das Canonikat des verstorbenen Leopold Johann Graf Zeil am Domstifte zu Augsburg; wurde 1729 Priester; Dompropst (1739) und Bischof (1740-1768) von Augsburg; Bischof Joseph war Besitzer einer ansehnlichen Bibliothek theologischen, staatsrechtlichen und historischen Inhalts, von der nach seinem Tode ein gedruckter Katalog erschien (Catalogus gut und seltener Bücher, welche in Augsburg verkauft werden 1772). Doch wurde die Bibliothek von seinem Nachfolger Klemens Wencislaus übernommen und grossenteils der Universität Dillingen überlassen, wohin die Bücher 1778 verbracht wurden. Kurz vor der Saecularisation wurde diese Bibliothek vorübergehend nach Augsburg zurückgeführt, aber schliesslich kam sie durch den erzwungenen Verzicht des Klemens Wencislaus wieder in die Kreis- und Studien-Bibliothek nach Dillingen. Ein Denkmal für Bischof Joseph, von dem Bildhauer Ingel gefertigt, im Dome zu Augsburg.
(Literatur: A.Haemmerle, Die Canoniker des hohen Domstiftes zu Augsburg Nr.473 p 98; Specht, Geschichte des kgl.Lyzeums, Dillingen (1904); Pl.Braun, Geschichte d.Bischöfe von Augsburg Bd.IV; Pl.Braun, Die Domkirche von Augsburg p 62, 140/42, 222; P.v.Stetten, Kunst-Gewerbe- und Handwerks-Geschichte der fr.Reichsstadt Augsburg)

Buchzeichen des Bischofs

Klemens Wencislaus, Herzog von Sachsen.

23) Wappen mit Herzschild, Mittelschild und Rückschild, mit gekrönten Löwen als Wappenhaltern; oben auf einem Kissen eine

Fürstenkrone, flankiert von Krummstab und Schwert, unten ein polnischer Ordensstern. Herzschild mit dem sächsischen Wappen: neunmal geteilt von Gold und Schwarz mit grünem Rautenkranz. Mittelschild (mit Königskrone), geviertet: Feld 1 und 4 mit weissem, gekröntem Adler in Rot (Polnisches Wappen); in Feld 2 und 3 geharnischter Ritter in Rot. (Litauisches Wappen). Rückschild, geviertet: in Feld 1 und 4 rotes Kreuz in Silber (Trierer Wappen), Feld 2 gespalten Weiss-Rot (Diöcesanwappen Augsburg), in Feld 3 silbernes Osterlamm in Rot (Wappen von Prüm). Oben Schriftband mit 3 Zeilen: Clemens Wences-laus Elect.Trevir./ Dux Sax.Regi us Poloniae Prin-/ceps Episcopus Augustanus.- Das Ganze in einem geschweiften, vierpassförmigen Felde.
Kpfst.Gr.73/64 mm.
(Warnecke Nr.218) Maximilian-Museum Augsburg; Sammlung Major Hofberger, München; Katalog 43 Richard Bertling, Dresden Nr.75; Leiningen-Westerburg, Deutsche und Oesterreichische Bibliothekzeichen (1901) p 347 Abb. -

Klemens Wencislaus, Herzog von Sachsen, Prinz von Polen, Sohn des Königs August III.von Polen, Friedrich August II. Kurfürsten von Sachsen, geboren am 28.IX.1739 in Hubertusburg, gestorben am 27.VII.1812 in Markt Oberdorf im Allgäu; er trat 1760 als Offizier in die kaiserliche Armee, wurde Feldmarschallleutnant, wandte sich aber bald dem geistlichen Stande zu: 1763 wurde er Bischof von Freising, 1764 noch Bischof von Regensburg und Coadjutor des Bischofs Joseph von Hessen-Darmstadt in Augsburg; 1767 Coadjutor des Erzbischofs und Kurfürsten von Trier, 1768 Erzbischof und Kurfürst von Trier und Bischof von Augsburg, 1770 Coadjutor des Propstes von Ellwangen, 1787-1802 Propst von Ellwangen, 1763-1766 Propst von St.Johann in Freising; 1801 verlor er das churfürstliche Gebiet links des Rheines, 1803 die gesamte weltliche Souveränität rechts des Rheines. Es verblieb ihm lediglich die geistliche Diöcesanverwaltung des rechtsrheinischen Trierer und des Augsburger Diöcesangebietes; letzter Fürstbischof von Augsburg und Trier; Erbauer des Prunkschlosses zu Koblenz; Oelbildnis in der Pfarrkirche zu Oberdorf, ebendort Grabkapelle und Denkmal. Zahlreiche Porträtstiche von Verhelst, Karscher, Nilson u.a.. Die stattliche Bibliothek des Bischofs Klemens Wencislaus kam widerrechtlich als Saecularisationsgut teils in die Staatsbibliothek nach München, teils in die Kreis- und Studienbibliothek nach Dillingen, obwohl sie Privatbesitz des Fürstbischofs war.
(Literatur: A.Haemmerle, Die Canoniker des hohen Domstiftes zu Augsburg Nr.708 p 143; Pl.Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg Bd.IV; Specht, Geschichte des kgl.Lyzeums Dillingen (1904); Scheglmann, Geschichte der Saecularisation im rechtsrheinischen Bayern; Ellwanger Jahrbuch 1912/13 p 1-28, 1914 p 13; Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg Bd.I p 493/598;

Pl.Braun, Die Domkirche von Augsburg p 142/43; Histor.Jahrbuch der Görresgesellschaft 1909 p 24/42, 274/86; Steichele-Schröder, Das Bistum Augsburg Bd.VII p 368/70.)

Buchzeichen des Domkapitels, Augsburg.

24) Maria mit Kind, mit Krone und Scepter, auf einer Mondsichel stehend, vor einem Strahlenkranze. Umschrift in Oval: + SIGILLVM CAPITVLI CATHEDRALIS ECCLESIAE AVGVSTANAE = . Holzschnitt (aus dem 17.Jahrhundert). Gr.64/52 mm. (Warnecke Nr.74) Staatliche Kunstbibliothek, Berlin; Sammlung Berlepsch, Wolfenbüttel.

Dieser siegelartige Holzschnitt fand offenbar als Exlibris in grösserem Umfange Verwendung. Ich habe ihn aufgenommen, da ich nicht glaube, dass er darüber hinaus zu eigentlichen Siegelzwecken diente; immerhin mag er als Signet (in Art eines Notariatssignets) benützt worden sein.

Das Hoch- und Domstift Augsburg wurde angeblich im Jahre 788 gegründet. Sein Patron ist St.Ulrich. Bei der Saecularisation im Jahre 1804 wurde es aufgelöst, beziehungsweise im Sinne der damaligen Zeit umgewandelt. Aus der Geschichte des alten Domkapitels sind etwa 1100 Canoniker, zumeist aus den Kreisen des süddeutschen Adels nachweisbar.

Das Augsburger Domkapitel besass auch eine wertvolle Bibliothek, vor allem reich an frühesten Handschriften, die im Laufe der Jahrhunderte in seinen Besitz gekommen waren. Ueber die indes wenig pflegliche Unterbringung dieses Bücherschatzes klagen Hirsching und andere. Mit der Saecularisation (1804) fiel der Grossteil dieser alten Domkapitelbibliothek an die Bayerische Staatsbibliothek nach München nach dem Grundsatze "Justitia fundamentum rei publicae". Ein Band "Catalogus Episcoporum Augustensium" kam ins Augsburger Stadtarchiv. Mit der heutigen, gleichfalls kostbaren Diöesanbibliothek Augsburgs ist diese alte Domkapitelbibliothek nicht identisch, wenn auch Teile davon aus Werken bestehen, die dem seinerzeitigen Zugriffe entzogen worden waren.
(Literatur: A.Haemmerle, Die Canoniker des hohen Domstiftes zu Augsburg; Dr.A.Ruland, Geschichtliche Nachrichten über die ehemalige Domstiftsbibliothek Augsburg (Steichele, Archiv f.d.Geschichte des Bistums Augsburg Bd.I p 1-142: Beschreibung der einzelnen Bände); P.v.Stetten, Kunst-Gewerbe- und Handwerks-Geschichte d.fr.Reichsstadt Augsburg; Grothe, Lexikon deutscher Stifter, Klöster und Ordenshäuser (1883); Hirsching, Versuch einer Beschreibung sehenswürd.Bibliotheken.)

Buchzeichen des Dominikanerklosters, Augsburg.

25) Reiche Kartusche aus Knorpelwerk mit Akanthus, unten in eine Art Fratze endigend, mit Gehängen aus Tuch-und Fruchtgirlanden; zu beiden Seiten ein geflügelter Menschenrumpf. Oben quer vor der Kartusche ein Schriftband: Conventus Augustani F.F.Ord: Praed: - Im Oval der Kartusche eine Art Wappen: erhöhte silberne Spitze mit Stern in Schwarz; vor dieser ein ruhender Hund auf einem verschlossenen Buche, eine brennende Fackel im Rachen. Darüber Reichsapfel, sowie gekreuzt ein dreifacher Lilienstengel und Pilgerstab.
Kupferstich (um 1700). Gr.80/62 mm.
(Warnecke Nr.82) Maximilian-Museum, Augsburg; Sammlung Major Hofberger, München; Sammlung Berlepsch, Wolfenbüttel; Kat.145 Gilhofer und Ranschburg, Luzern Nr.14.

Das Dominikanerkloster Augsburg wurde angeblich im Jahre 1250 gegründet; bei der Saecularisation im Jahre 1802 wurde es aufgehoben, im Jahre 1808 geräumt. Das Kloster besass eine Bibliothek vor allem ascetischen und polemischen Inhalts; bedeutend war sein Besitz früher Bibeln und fuggerischer Geschenkbände mit deren Wappen.
(Literatur: Grothe, Lexikon deutscher Stifter, Klöster und Ordenshäuser (1883); P.v.Stetten, Kunst-Gewerbe- und Handwerks-Geschichte der fr.Reichsstadt Augsburg; Hirsching, Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken II p 97; Beilage zur Augsburger Postzeitung 1902 p 35/36.)

Buchzeichen von Pröpsten

des regulierten Augustinerchorherrnstiftes St.Georg in Augsburg.

Das Stift wurde angeblich im Jahre 1133 gegründet; bei der Saecularisation wurde es im November des Jahres 1802 aufgehoben. Die Bibliothek des Klosters war damals nach Hirsching wenig ansehnlich, bezw. durch frühere Verkäufe an Bedeutung wesentlich vermindert.
(Literatur: Khamm, Hierarchia Augustana, Bd.III; Grothe, Lexikon deutscher Stifter, Klöster und Ordenshäuser (1883); Bruschius, Monasteriol.p 430; Pl.Braun, Geschichte d.Bischöfe von Augsburg IV; Hirsching, Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Bd.II p 101; P.Pirmin Lindner, Monasticon Episcopatus Augustani Antiqui.(1913); Pl.Braun, Geschichte des regulierten Augustinerchorherrnstiftes St.Georg in Augsburg (In diesem Heft.); E.Zimmermann, Bayerische Klosterheraldik.)

26) Doppelter Wappenschild in einer Kartusche vereint, flankiert links von St.Georg mit totem Drachen zu Füssen, eine Fahne hal-

tend mit der Aufschrift: Pars mea Deus - rechts von St.Augustinus, ein loderndes Herz in der Linken, darüber ein fliegender Putto, der Inful und Krummstab herbeibringt. Unter dem Doppelwappen im Sockel Schriftkartusche: Bernardus D.G. Praepo=/situs ad S.Georgium / Augustae 1670. - Das Doppelwappen zeigt im rechten Schilde ein dreigelapptes (rotes) Kreuz (in Silber), im linken Schilde ein schreitendes gezäumtes (schwarzes) Ross (in Gold). Unten am Bildrande signiert: J.Umbach d: GA.Wolfgang f. - Kpfst. Gr.95/65 mm. Maximilian-Museum, Augsburg.

Bernhard Neumair, Propst von St.Georg, geboren am 4.IX.1626 in Augsburg, gestorben am 15.VII.1689 daselbst, legte am 18.XI.1644 Profess im regulierten Augustinerchorherrnstifte Hl.Kreuz in Augsburg ab; Primiz am 20.II.1650; zum Propste von St.Georg in Augsburg erwählt am 3.VII.1670.

27) Variante des vorigen Blattes (von der gleichen Platte); mit abgeändertem Text und Wappen; im Schriftsockel: Leopeldus D.G. Praepo=/situs ad S.Geogium,/ Augustae 1689 - . Auf der Fahne des St.Georg die Devise: Deus meus Ad=/jutor meus. - Das linke persönliche Propstwappen abgeändert: In (von Rot und Schwarz) geteiltem Schilde zwei (silberne) Doppelsturzsparren übereinander (richtig müssten es Doppelsparren sein). Sonst identisch mit dem vorigen Blatte.
Kpfst.Gr.95/65 mm. Maximilian-Museum, Augsburg; Sammlung Berlepsch, Wolfenbüttel.

Leopold von Ilsung Propst von St.Georg, geboren am 6.IX.1651 in Augsburg, gestorben am 15.II.1715 daselbst; Sohn des Senators und Patriziers Maximilian von Ilsung zu Augsburg; legte 1668 Profess ab; weilte von 1674-1678 als Alumnus am Colleg.German. in Rom; Primiz in Rom 1675; wurde am 28.VII.1689 zum Propste von St.Georg erwählt; erster infulierter Abt dieses Klosters (1693); resignierte krankheitshalber am 6.XII.1714; Verfasser einer Geschichte des Klosters St .Georg; Vermehrer der Klosterbibliothek.

28) Doppelwappen in gemeinschaftlicher Rollwerkkartusche, von Inful und Krummstab bekrönt. Im Wappen rechts (rotes) Tatzenkreuz (in Silber) (Wappen von St.Georg), links in (von Rot und Schwarz) geteiltem Schilde zwei (silberne) Doppelsturzsparren (richtig müssten es Doppelsparren sein) übereinander. Mit ovaler Umschrift in Rechteck: LEOPOLDVS D.G. PRAEPOSITVS SANCTI GEORGII AVGVSTAE 1689. - Unten am Bildrande die Devise: Deus meus Adjutor meus - .
Kpfst. Gr.60/45. German.National-Museum, Nürnberg. Betreffs des Eigners siehe das vorige Blatt.

29) Doppelwappen in reizender Rokokokartusche mit Rocaillewerk; bekrönt von geflügeltem Puttenkopf mit Inful und Krummstab, daneben Palmzweig und Lorbeerreis. Im rechten Wappenschild dreigelapptes (rotes) Kreuz (in Silber) (Wappen von St.Georg); im linken Wappenschilde erhöhte (blaue) Spitze (in Rot), mit gekröntem (silbernem) Löwen aus Dreiberg wachsend; in den (roten) oberen Schildecken je eine (silberne) Lilie. Oben, freistehend, die Inschrift: Joachimus D.G.Praepositus / S.Georgii Aug.Vind.1739. - Unten, freistehend, die Devise: Domine spes mea. Ps. 90.v.9. -
Kpfst. (vermutlich von G.B.Götz). Gr.72/57. Sammlung Berlepsch, Wolfenbüttel.

Joachim Waybl, Propst von St.Georg, geboren in Augsburg, gestorben daselbst 1756; legte 1717 Profess im Kloster St.Georg ab; wurde 1739 zum Abte dieses Klosters gewählt.

Buchzeichen des Klosters
der unbeschuhten Karmeliter in Augsburg.

30) In der Zeitschrift für Bücherzeichen, Jahrgang V p 102 erwähnt Leiningen-Westerburg ein mir im Original vorerst unbekanntes typographisches Exlibris des Karmeliterklosters in Augsburg: Conventus Augustanus Carmelitorum Discalceatorum. (17.Jahrhundert?)

Das Mönchskloster der unbeschuhten Karmeliter (Congregation des Hl.Joseph) wurde in Augsburg im Jahre 1628 begründet; ursprünglich ausserhalb der Stadt geplant, wurde es wegen des Schwedenkrieges schliesslich in der Stadt in der Nähe von St.Stephan (Karmelitengasse) errichtet. Durch einen Vergleich mit dem Rate der Stadt blieb es auch nach dem westphälischen Frieden (1648) bestehen. Die Bibliothek des Klosters, wohl vornehmlich theologischen Inhalts, wird von Hirsching als sehenswert bezeichnet, nachdem 1785 ein neuer Bibliotheksaal erbaut worden war. Mit der Saecularisation wurde das Kloster aufgehoben.

(Literatur: Grothe, Lexikon deutscher Stifter, Klöster und Ordenshäuser (1883); Hirsching, Klosterlexikon 1795 I p 217/20)

Buchzeichen von Pröpsten
des regulierten Augustinerchorherrnstiftes Heilig Kreuz in Augsburg.

Das Stift wurde angeblich im Jahre 1147 von Konrad Marschall von Kalatin und seiner Gattin Katharina in der Nähe von Muttershofen gegründet; 1160 war es auf dem Hammelberge bei Augsburg; im Jahre 1194 wurde es in die Stadt Augsburg verlegt. Bei der

Saecularisation wurde es im November 1802 aufgehoben. Die Patrone des Stiftes waren die B.V.Maria und St.Nikolaus. Begütert war das Kloster in Adelsried, Bronnen (1616), Emmenhausen, Honsolgen, Jengen, Mergretshausen, Muttershofen und Schlipsheim. Die Bibliothek des Klosters war nach Hirsching durch zeitweilige Verkäufe in ihrer Bedeutung beeinträchtigt.

(Literatur: Khamm, Hierarchia Augustana Bd.III; Grothe, Lexikon deutscher Stifter, Klöster und Ordenshäuser (1883); Hirsching, Klosterlexikon I p 206/10; Hirsching, Versuch einer Beschreibung sehenswürd.Bibliotheken Bd.II p 99 f.; P.Pirmin Lindner, Monasticon Episcopatus Augustani Antiqui (1913); E.Zimmermann, Bayerische Klosterheraldik.)

31) Gevierteter Wappenschild, von zwei Engeln gehalten; oben Schweisstuch der Veronika, darüber ornamentale Querleiste mit Devise: IN MANV DÑI SORTES MEAE - Unten ein Schriftsockel: GEORGIVS PRAEPOSITVS.S.CRVCIS AVGVST./ ELECTVS ANNO MDLXVII MENSE DECEMB -

Das geviertete Wappen zeigt in Feld 1 und 4 ein gelbes Tatzenkreuz in Blau, in Feld 2 und 3 ein goldenes Antoniuskreuz, durch ein rotes Herz gesteckt, in Weiss.
Holzschnitt, koloriert. Gr.120/95. Sammlung Major Hofberger, München; Germanisches National-Museum, Nürnberg; Stadtbibliothek Augsburg; Sammlung Berlepsch, Wolfenbüttel.
(Em.Stickelberger, Das Exlibris in der Schweiz und in Deutschland, Basel 1904 p 48; Zeitschrift für Bücherzeichen II.Jahrgang Heft 4 p 8, III.Jahrgang (1893) p 16 Facsimilebeilage)

Georg Faiglin, Propst von Heilig Kreuz, geboren in Murnau, gestorben am 29.IX.1572 in Augsburg; wurde 1567 zum Propst von Hl.Kreuz erwählt.

32) Grosse Variante des Vorigen: Gevierteter Wappenschild von zwei stehenden Engeln seitwärts gehalten, auf quadrierten Bodenplatten. In Feld 1 und 4 ein orangefarbenes Tatzenkreuz in Blau, in Feld 2 und 3 ein gelbes Antoniuskreuz, durch ein rotes Herz gesteckt, in Weiss. Oben (kein Schweisstuch Christi) ein Schriftband mit flatternden, in der Mitte verschlungenen Enden: IN MANV DÑI SORTES MEAE. - Unten in (oranger) Schriftumrahmung: GEORGIVS PRAEPOSITVS S.CRUCIS./ AVGVSTN. ELECTVS ET CONFIRMATVS / ANNO. M.D.LXVII. MENSE DECEMB. -
Holzschnitt (eine etwas grobe Briefmalerarbeit), handkoloriert (in Orange, Gelb, Blau und Rötlich). Gr.303/211. Staatl.Graphische Sammlung, München.
Eigner wie oben.

33) Wappenkartusche aus durchbrochenem Rollwerk, bekrönt von Inful und Krummstab. Unten im Rahmen dieser Kartusche die Signatur des Künstlers: A M (Alexander Mair). Geviertetes Wappen; in Feld 1 und 4 das Wappen von Hl.Kreuz (goldenes Tatzenkreuz in Blau), in Feld 2 und 3 das persönliche Propstwappen (je drei silberne Rosen (1,2) in Rot). Um die Wappenkartusche ein rechteckiger Rahmen mit ovaler Umschrift: IOANNES PRAEPOSITVS SANCTAE CRVCIS AVGVSTAE ANNO DNI MDCVI. - Unten Sockel mit Devise: Virtus, bonus odor. - Brennende Lämpchen in den unteren Ecken.
Kpfst. Gr.110/75 mm. R.Frh.von Hoschek, Wien.
(Warnecke Nr.75)

Johann III. Schaal (Schall), Propst von Hl.Kreuz, geboren in Günzburg, gestorben am 29.VI.1640 in Kloster Högelwörth (Oberbayern); wurde 1605 zum Propste von Hl.Kreuz erwählt; lebte von 1633 bis 1635 mit seinen Chorherrn im Kloster Chiemsee, da er gleich der anderen katholischen Geistlichkeit von Augsburg vertrieben worden war; 1635 kehrte er nach Augsburg zurück, resignierte jedoch 1636 die Propstei und zog sich ins Kloster Högelwörth zurück. Verfasser mehrerer Andachtswerke.
(Spez.Literatur: Veith, Bibliotheca Augustana VIII p 174)

33a) Wappenkartusche, ähnlich wie oben, aber verkleinert, bekrönt von Inful und Krummstab; das geviertete Wappen wie oben; das Ganze aber spiegelverkehrt; auch die ovale Umschrift in Spiegelschrift: IOANNES PRAEPOSITVS SANCTAE CRVCIS AVGVSTAE ANNO DNI MDCX. -
Kpfst. Gr.52/38; bis zum Oval beschnitten. Sammlung Major Hofberger, München. Vermutlich kein eigentliches Buchzeichen, sondern Abdruck einer Gravierung, die vielleicht in Silber für eine Widmung gefertigt wurde (Eine ähnliche spiegelverkehrte Abreibung des Augsburger Domherrn Wolfgang Blarer von Warttensee vom Jahre 1626 im Germanischen Museum zu Nürnberg). Hier wurde dieses Blatt deshalb aufgenommen, da es völlig dem Typ gleicht, den eine Reihe von Pröpsten von Hl.Kreuz und einige von St.Georg in Augsburg für ihr Buchzeichen wählten.
Der gleiche Eigner wie oben.

34) Wappenkartusche ähnlich wie oben, bekrönt von Inful und Krummstab; gespaltenes Wappen mit abgeteiltem Schildeshaupt; in letzterem päpstl.Protonotarshut; im Wappen rechts das Wappen von Hl.Kreuz (gelbes Tatzenkreuz in Blau), links das persönliche Propstwappen (drei silberne Rosen (1,2) in Rot). Um die Wappen-

kartusche ein rechteckiger Rahmen mit ovaler Umschrift: IOANNES PRAEPOSITVS SANCTAE CRVCIS PROTONOTARIVS APOSTOLICVS. - In den Ecken unten: 16 15.
Kpfst. Gr.63/45. R.Frh.von Hoschek, Wien; Slg.Major Hofberger, München.
Der gleiche Eigner wie oben.

35) Wappenkartusche ähnlich wie oben, mit geflügelten Frauenkörpern an beiden Seiten, bekrönt von Inful und Krummstab. In gespaltenem Schilde rechts das Wappen von Hl.Kreuz (gelbes Tatzenkreuz in Blau), links das persönliche Propstwappen (dreiblütiger Lilienstengel. wachsend auf Dreiberg; Farben unbekannt). Um die Wappenkartusche ein rechteckiger Rahmen mit ovaler Umschrift: VITALIS PRAEPOSITVS SANCTAE CRVCIS AVGVSTAE. -
Kpfst. Gr.70/50 mm.
(Warnecke Nr.76) Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg; Stadtbibliothek Augsburg.

Vitalis Motzhart, Propst von Hl.Kreuz, geboren um 1593 in Zemetshausen, gestorben am 4.VIII.1668; wurde am 8.VI.1636 zum Propst von Hl.Kreuz erwählt.

36) Wappenkartusche aus Knorpelwerk mit doppeltem Wappenschild, vereint unter Inful und Krummstab. Der rechte Schild mit dem Wappen von Hl.Kreuz (gelbes Tatzenkreuz in Blau), der linke mit dem persönlichen Propstwappen (schräggeteilt; im oberen Felde gekrönter (silberner) Lowe, mit gold.Kegel in den Pranken in Schwarz; im unteren Felde silberner Schräglinksbalken in Rot). Um die Wappenkartusche ein rechteckiger Rahmen mit ovaler Umschrift: FRANCISCVS D.G. PRAEPOSITVS SANCTAE CRVCIS AVGVSTAE A°.1668. - Unten im Schriftraum die Devise: In manibus Domini sortes meae / ps: 30.v.18.-
Kpfst. Gr. 68/45 mm. Germanisches National-Museum, Nürnberg.

Franz Kögl, Propst von Hl.Kreuz, geboren in Neuburg a.d.Kammel, gestorben am 19.X.1678; wurde am 22.VIII.1668 zum Propst von Hl.Kreuz erwählt.

37.) Wappenkartusche aus Knorpelwerk, mit doppeltem Wappenschild, vereint unter Inful und Krummstab. Der rechte Schild mit dem Wappen von Hl.Kreuz (gelbes Tatzenkreuz in Blau), der linke mit dem persönlichen Propstwappen (geviertet; in Feld 1 und 4 silberner Kranich mit Stein in Rot; Feld 2 und 3 mit 3 goldenen

Sternen (2,1) in Blau). Um die Wappenkartusche ein rechteckiger Rahmen mit ovaler Umschrift: CHRISTOPHORVS D.G. PRAEPOSITVS SANCTAE CRVCIS AVGVSTAE A° 1678. - Unten quer in Schriftraum die Devise: Dominus Protector meus. -
Kpfst. Gr.64/46 mm.
(Warnecke Nr.78) Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg; Sammlung Major Hofberger, München.

Christoph II.Bader, Propst von Hl.Kreuz, geboren 1625 in Augsburg, gestorben am 18.II.1688 daselbst; legte 1646 Profess ab; wurde am 26.X.1678 zum Propst von Hl.Kreuz erwählt.

38) Wappenkartusche aus Knorpelwerk mit doppeltem Wappenschild, vereint unter Inful und Krummstab, übereinstimmend mit dem Vorigen (jedoch von anderer Platte). Der rechte Schild mit dem Wappen von Hl.Kreuz (gelbes Tatzenkreuz in Blau), der linke mit dem persönlichen Propstwappen (aufwärts gebogener Balken, begleitet von zwei schreitenden Löwen; Farben unbekannt). Um die Wappenkartusche ein rechteckiger Rahmen mit ovaler Umschrift: FELIX D.G. PRAEPOSITVS SANCTAE CRVCIS AVGVSTAE: A° 1688. - Unten quer in Schriftraum die Devise: Dominus Fortitudo mea. -
Kpfst. Gr.64/46 mm. Germanisches National-Museum, Nürnberg.

Felix Pröll, Propst von Hl.Kreuz, geboren am 11.IV.1640 in Augsburg, gestorben am 12.X.1710 daselbst; legte am 25.XI.1659 Profess ab; Primiz am 29.V.1665; wurde am 15.III.1688 zum Propste von Hl.Kreuz erwählt; resignierte infolge eines Schlaganfalles am 25.VI.1708.

39) Replik des vorigen Blattes, von anderer Platte, mit der Jahreszahl 1692 (statt 1688) in der ovalen Umschrift. Kleine sonstige Abweichungen sind nur technischer Natur.
Kpfst. Gr.64/46. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg.
Der Eigner wie oben.

30) Wappenkartusche mit doppeltem Wappenschild, vereint unter Inful und Krummstab, ähnlich wie oben, jedoch vor weissem Hintergrunde. Der rechte Schild mit dem Wappen von Hl.Kreuz (gelbes Tatzenkreuz in Blau), der linke mit dem persönlichen Propstwappen (goldener Seelöwe in Rot). Um die Wappenkartusche ein rechteckiger Rahmen mit ovaler Umschrift: AVGVSTINUS D.G. PRAEPOSITVS SANCTAE CRVCIS AVGVSTAE. A° 1708. - Unten quer in Schriftraum die Devise: Domin^s Illuminatio mea.

Kpfst. Gr.68/53 mm. Sammlung Major Hofberger, München; German. Nationalmuseum, Nürnberg.

Augustin Imhof, Propst von Hl.Kreuz, geboren am 19.XI.1658 in Augsburg, gestorben am 11.I.1737 daselbst; Sohn des Senators Raimund Imhof; Patrizier von Augsburg; legte am 27.IX.1676 Profess ab: Alumnus am Kolleg.German.in Rom von 1678-1682; Primiz vom 27.XII.1682; wurde am 26.VI.1708 zum Propst von Hl.Kreuz erwählt; resignierte am 16.IV.1734. Ascetischer Schriftsteller, Verfasser einer Abhandlung über das sogenannte "Wunderbare Gut" von Hl.Kreuz in Augsburg.
(Spez.Literatur: Pl.Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg, Bd.IV.)

41) Freistehendes Doppelwappen in Kartuschen, gemeinsam bekrönt von einem Engelskopf mit Inful und Krummstab. Rechts das Wappen von Hl.Kreuz (gelbes Tatzenkreuz in Blau), links das persönliche Propstwappen (durch goldene Leiste geteilt; im oberen Felde (silberne) Taube mit Oelzweig auf (grünem) Dreifels (in Rot); im unteren Felde (silberne) Spitze mit (goldener) Harfe (in Blau), in den oberen (blauen) Schildecken je ein (silberner) Stern.- Oben freiflatternd ein Spruchband mit Devise: DOMINVS MIHI ADIUTOR./ Psalm: 117. - Unten ebenso: IOANNES BAPTISTA CAN=REG=AD / S. CRUCEM AUGUSTAE PRAEPOSITUS. - Rechts unten die Signatur: And: Ehman. sc: A:V: -
Kpfst. Gr. 127/80 (ohne Plattenrand)
(Warnecke Nr.77). Stadtbibliothek, Augsburg; Germanisches National-Museum, Nürnberg; Sammlung Major Hofberger, München; Kat.145 Gilhofer und Ranschburg Luzern Nr.15; Katalog Adolph Weil, München, 1890 Nr.42.

Johann IV. Baptist Dantzer, Propst von Hl.Kreuz, geboren in Lauingen, gestorben am 25.IX.1758 in Augsburg; am 8.VI.1734 zum Propst von Hl.Kreuz erwählt; I .Abbas Lateranensis.

42) Freistehendes Doppelwappen in gemeinschaftlicher Rocaillekartusche, mit zwei Zimieren. Rechts das Wappen von Hl.Kreuz (goldenes Tatzenkreuz in Blau), als Zimier Engelskopf mit Inful; links das persönliche Abtwappen (geteilter Schild; im oberen Felde 3 (goldene) Straussenfedern in Blau auf grünem Dreiberg; im unteren Felde 3 rote Schrägbalken in Silber) als Zimier gekrönter Bügelhelm mit 3 (goldenen) Straussenfedern; zwischen den beiden Wappen ist der Krummstab durchgesteckt. Oben freistehend die Devise: Auxilium meum â Domino. / Psl.102.v.2. - Unten in Rocailleschriftband: BARTHOLOMAEUS / Can.Reg. S.Aug.

ad S. Crucem Aug. / Praepositus et Abbas Later.1760. -
Kpfst. Gr. 125/85 mm.
(Warnecke Nr.79). Germanisches National-Museum, Nürnberg; Sammlung J.Zeigler, Augsburg; Sammlung Berlepsch, Wolfenbüttel; Sammlung Major Hofberger, München.

Bartholomaeus Christa, Abt von Hl.Kreuz, geboren am 28.X.1714 in Betzigau bei Kempten, gestorben am 6.VI.1778 in Augsburg; zum Abt von Hl.Kreuz erwählt am 9.IV.1760.

43) Doppelwappen in gemeinschaftlicher Kartusche mit zwei Zimieren. Rechts das Wappen von Hl.Kreuz (goldenes Tatzenkreuz in Blau), als Zimier Engelskopf mit Inful; links das persönliche Abtwappen (gespaltener Schild, in Schwarz und Rot mit zwei gegengewandten Löwen, golden in Schwarz, silbern in Rot, ein halbes Männlein nach oben haltend, golden in Schwarz, Schwarz in Rot mit silbernem Kragen; dieses hält rechts 3 Federn in Silber-Rot-Silber); als Zimier gekrönter Bügelhelm mit wachsendem goldenem Löwen, das halbe Männlein haltend. Zwischen den beiden Wappen ist der Krummstab durchgesteckt; um die ganze Kartusche schlingt sich eine Girlande im Stile des Louis-seize. Die Kartusche ist auf eine Schriftplatte aufgestellt: LUDOVICUS / Can.-Reg.S.Aug. ad S.Crucem Aug. / Praepositus et Abbas Later. 1778 - Oben freiflatterndes Spruchband mit Devise: Factus est mihi Dominus / in Refugium.Psl.93.v.22. -
Kpfst. Gr.115/75.
(Warnecke Nr.80) Maximiliansmuseum, Augsburg; Sammlung Berlepsch, Wolfenbüttel; Sammlung Major Hofberger, München; Kat.145 Gilhofer und Ranschburg, Luzern Nr.16.

Ludwig Zöschinger, Abt von Hl.Kreuz, geboren am 29.III.1731 in Burtenbach, gestorben am 1.XI.1806 in Augsburg (begraben auf d. kathol.Friedhofe daselbst); legte am 14.IX.1751 Profess ab: wurde am 22.VI.1778 zum Abte von Hl.Kreuz erwählt; in seine Regierungszeit fiel die Aufhebung des Klosters im November des Jahres 1802.

Buchzeichen des weltlichen Chorherrnstiftes St.Moritz in Augsburg.

44) Schildförmige Kartusche mit Rollwerkornament. Im ovalen Wappenschild (grüner) Dreiberg in (goldenem) Feld mit Blattwerkarabesken. Zu beiden Seiten der Kartusche: 16 22 - Oben Schriftband: BIBL: S. MAVRITII.

Kupferstich Gr.89/75 mm. Maximilian-Museum Augsburg.

(Dieses Exlibris wird in der bisherigen Literatur dem Kloster Niederaltaich zugeschrieben, das gleichfalls den Hl.Moritz als Patron hatte; aber wohl mit grösserem Rechte kann man es dem Augsburger Chorherrnstifte St.Moritz zuschreiben: das Dreiberg-Wappen ist das Wappen des St.Moritz schlechthin; der Kupferstich ist stilistisch bestimmt Augsburger Herkunft; will man das Exlibris für Niederaltaich in Anspruch nehmen, so wäre doch eine genaue Ortsbezeichnung zu erwarten; dass es als ein klösterliches Exlibris in keiner Weise gekennzeichnet wäre ("Monasterium" etc.) ist kaum denkbar. Andererseits wissen wir von dem Chorherrnstifte St.Moritz in Augsburg, dass es eine bedeutende Bibliothek besessen haben muss, über deren Schicksal mir allerdings nicht das geringste bekannt ist. Propst Wolfgang Frantz von St.Moritz (1585-1587) vermachte nämlich seine bedeutende Bibliothek dem Stifte. Im Hinblick darauf wurde sogar der Bau eines eigenen Bibliothekgebäudes geplant und entworfen, indes nicht ausgeführt (Literal.des St.Moritzstiftes Nr.22 im Staatsarchiv, München; Khamm, Hierarchia Augustana I p 689, II p 56). Eine zweite Erbschaft scheint der Stiftsbibliothek von St.Moritz 1624 zugeflossen zu sein nach dem Tode des Canonikers und Stadtpfarrers von St.Moritz Melchior Riederer, von dem wir ein posthumes Donatorenexlibris kennen. Dieses Buchzeichen, wie auch solche zahlreicher anderer Canoniker von St.Moritz sind unter ihren Namen eingereiht.)

Das weltliche Chorherrnstift St.Moritz in Augsburg (Patron St. Mauritius), wurde 1019 von Bischof Bruno von Augsburg gegründet. Es hatte die Patronate von Burk, Honsolgen (1300) und Mammenhausen; Besitzungen besass es in Biburg (1499), Honsolgen (1294), Mammenhausen und Neusäss. Bei der Saecularisation im Jahre 1802/03 wurde das Stift aufgehoben.

(Literatur: Grothe, Lexikon deutscher Stifter, Klöster und Ordenshäuser (1883); Hirsching, Klosterlexikon I p 221/23; Khamm, Hierarchia Augustana I p 689, II p 55/63; A.Haemmerle, Die Canoniker des hohen Domstiftes zu Augsburg p 221 (Propstreihe); Pl.Braun, Geschichte des Chorherrnstiftes St.Moritz in Augsburg (Manuscript im Diöcesanarchiv, Augsburg); Leiningen-Westerburg, Deutsche und Oesterreichische Bibliothekzeichen Abb. p 40)

*

Von dem weltlichen Chorherrnstift St.Peter am Perlach in Augsburg ist kein Buchzeichen und keine Bibliothek bekannt. Die Buchzeichen von Privatbibliotheken einzelner Canoniker dieses Stiftes sind unter deren Namen eingereiht.

*

Buchzeichen der Benediktinerreichsabtei

St.Ulrich und Afra in Augsburg.

45) Sankt Ulrich (links) und St.Afra (rechts), auf Wolken ruhend; über ihnen das Auge Gottes, flankiert von zwei Puttos mit Palmzweigen, sowie mit Kreuz (Ulrichskreuz) bezw.Lorbeerkranz. Zu Füssen der beiden Heiligen, zwischen ihnen, ein dreifaches Wappenschild, von Engelsköpfchen umgeben. Im Mittelschilde auf Silber ein schwarzes Patriarchenkreuz mit fehlender rechter Hälfte des unteren Querbalkens (als Conventwappen). Im Schilde unter St.Ulrich das Wappen der Grafen von Dillingen (in Blau ein silberner Schrägbalken, begleitet von 4 schreitenden goldenen Löwen). Im Schilde unter St.Afra das ihr später zugeteilte Wappen der französischen Familie von Lusignan, die zur Zeit der Kreuzzüge Cypern (der Sage nach die Heimat der Hl.Afra) beherrscht hatte (geviertet; Feld 1 und 4 mit goldenem Kleeblattkreuz in Schwarz, Feld 2 und 3 mit rotem Löwen auf mehrfach von Silber und Blau geteiltem Feld). Unten in Schriftkartusche: P.P.Benedictinoru/ Lib: et Imp. Monasterij / S.S. Udalrici et Affrae / Augustae Vindel. -
Kupferstich. Gr.85/49 (Bildrand) 17.Jahrhundert.
(Warnecke Nr.81).Maximilian-Museum Augsburg; Sammlung Berlepsch, Wolfenbüttel; Katalog 145 Gilhofer und Ranschburg, Luzern Nr. 17, 18; Katalog 43 Richard Bertling, Dresden, Nr.28. -

Das Kloster St.Ulrich und Afra in Augsburg wurde im Jahre 965 als Chorherrnstift durch den Bischof Ulrich Graf von Dillingen (St.Ulrich) gegründet; im Jahre 1012 wurde es in eine Benediktinerabtei umgewandelt; später mit der Reichsfreiheit ausgestattet; bei der Saecularisation im Jahre 1802/03 wurde das Kloster aufgehoben. Die Bibliothek der Abtei reichte in sehr frühe Zeit zurück und erfuhr schon 1459 eine Vermehrung. Zahlreiche Mönche des Klosters wirkten als bedeutende Schreibkünstler ihrer Zeit. Vorübergehend betrieb das Kloster eine eigene Druckerei, die insbesonders auch für den Notendruck Bedeutung gewann. Von dem späteren Zustande der Bibliothek unterrichtet teilweise ein Katalog derselben, bearbeitet von dem bekannten Historiker Placidus Braun, der damals als Mönch im Kloster St.Ulrich lebte (der Katalog erschien von 1788 bis 1795 in mehreren Teilen bei dem Augsburger Verleger Veith und enthielt die Manuscripte und die Buchincunabeln).
(Literatur: Pl.Braun, Geschichte des Stiftes St.Ulrich und Afra; Bavaria I/2 p 1151, II/2 p 982; P.v.Stetten, Kunst-Gewerbe-und Handwerksgeschichte d.fr.Reichsstadt Augsburg p 60; Günther, Geschichte der Kirche und des Stiftes (1817); Hirsching, Klosterlexikon I p 198/204; Pl.Braun, Monumenta Boica XXII, XXIII; Hirsching, Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliothe-

ken Bd.II p 73 ff, Bd.IV p 187; Grothe, Lexikon deutscher Stifter, Klöster und Ordenshäuser (1883); Khamm, Hierarchia Augustana; M.Hartig, Das Benediktiner-Reichsstift Sankt Ulrich und Afra in Augsburg (1923); Zeitschrift für Bücherzeichen IV.Jahrgg.p 57, V.Jahrgg.p 38; Zapf, Augsburgische Bibliothek II p 854/55; Notitia historico-litteraria de Libris ab artis Typographiae inuentione usque ad annum MCCCCLXXVIIII. impressis: In Bibliotheca Liberi ac Imperialis Monasterii ad SS.Vdalricum & Afram Augustae extantibus. Accedunt VIII Tabulae aereae sexaginta primorum Typographorum Alphabeta continentes. Pars I.Aug.Vindel.1788. Pars II. de libris ab anno MCCCCLXXX usque ad Annum MD.impressis. Accedunt III.Tabulae aereae sexdecim primorum Typographorum Alphabeta continentes. Aug.Vindel.1789. Gross-Quart. - Notitia historico-litteraria de Codicibus Manuscriptis in Bibliotheca Liberi ac Imperialis Monasterii Ordinis S. Benedicti ad SS.Udalricum et Afram Augustae extantibus. Congessit P.Placidus Braun Archiuarius & Bibliothecarius eiusdem Monasterii. In Fine habetur Adpendix continens Anecdota historico-diplomatica ex iisdem codicibus excerpta. Vol.I.Aug. Vindel.1791. Vol.II ibid.1792. Vol.III.IV ibid.1793. Vol.V 1794. Gross-Quart.

46) Variante des vorigen Blattes, völlig identisch, jedoch von einer anderen Platte; offenbar ein etwas vergröberter, späterer Nachstich aus dem 18.Jahrhundert. Zu unterscheiden ist er auch daran, dass die glatte Randlinie des Blattes die Flügelspitze des Engleins rechts oben abschneidet, die beim vorigen Blatte den Rand noch nicht berührt. (Siehe auch das folgende Blatt) Kpfst.Gr. 85/49 (Bildrd.) Maximilian-Museum, Augsburg; Sammlung Major Hofberger, München.

47) Variante des vorigen Blattes, völlig identisch, jedoch von einer anderen Platte; offenbar aus dem 18.Jahrhundert; wie beim vorigen Blatte ist die Flügelspitze des Engleins rechts oben von der glatten Randlinie abgeschnitten. Zu unterscheiden ist dieses Blatt von den beiden Vorigen vor allem daran, dass bei dem Worte "Benedictinorū" in der Schriftkartusche unten die Punkte auf den beiden i fehlen.
Gr. 85/49 (Bildrd.) Pl.Gr.90/54. Sammlung Major Hofberger, München.

III.Teil: Buchzeichen verschiedener Augsburger Körperschaften:

48) Buchzeichen des evangelischen Kollegiums St.Anna in Augsburg.

Ansicht des inneren Hofes des evangelischen St.Annakollegiums in Augsburg (an der Annastrasse) während einer Predigt; im Hintergrunde und zu beiden Seiten Häuser, rechts mit vielen Rundbogenfenstern; im Hintergrunde Torbogen; der Hof erfüllt von Andächtigen, vom Rücken gesehen, zum grössten Teile stehend, ein Teil in Kirchenstühlen; der Prediger im Hintergrunde, von einer Freikanzel im ersten Stock herab predigend. Unten in grossem Schriftraume: Ex Bibliotheca / Collegii Evangelici, / Aug.Vindel. - Rechteckige gedoppelte Randlinie. Unten signiert: L.M.Steinberger sculps A.V.
Kpfst. (um 1750) Gr. 95/75 mm.
(Warnecke Nr.72) Maximilian-Museum, Augsburg; Kat.45 Jacques Rosenthal, München Nr.124; Leiningen-Westerburg, Deutsche und Oesterreichische Bibliothekzeichen p 249 Abb.
Das evangelische St.Annakollegium wurde am 3.Dezember 1582 eröffnet; es fanden 32 bedürftige Schüler evang.Confession Aufnahme in diesem Internat, dessen Gründung vor allem Joh.Bapt. Hainzel und Martin Zobel zu danken war. Es war mit bedeutenden Stipendien ausgestattet und besteht in etwas veränderter Form noch fort. Die Bibliothek des St.Annakollegiums bestand in erster Linie aus den Zobel'schen und Buroner'schen Büchersammlungen (grösstenteils theologischen Werken evang.Confession); im Jahre 1748 wurde sie durch Ankauf der Bibliothek des verstorbenen Ephorus Heinrich Metzger (vom St.Annakolleg) vermehrt; 1811 wurde die Bibliothek des St.Annakollegs mit der Augsburger Stadtbibliothek vereint. Die obige Darstellung bezieht sich vermutlich auf die Jubelfeier des Westphälischen Friedens vom Jahre 1748.
(Crophius, Kurze Erzählung von dem Ursprung des Gymnasiums St. Anna 1740; Hirsching, Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken II p 85; K.Köberlin, Geschichte des Hum.Gymnasiums bei St.Anna in Augsburg von 1531-1931; F.E.Frh.v.Seida, Historisch-statistische Beschreibung aller Kirchen- etc. Anstalten in Augsburg.)

Buchzeichen der "Congregatio latina major beatae virginis Mariae Annunciatae".

49) Rechteckiger Rahmen im Stile des Louis Seize, über den eine Draperie mit Fransen gehängt ist. Auf dem Tuche die Aufschrift: Congr.Lat.Maj / B.V Mariae / Annunciatae - unten in einem klei-

nen Rocailleschildchen: Aug.Vind. - Oben Rosengirlande, darüber in der Mitte in einem Strahlenkranze das Monogramm Mariae. Kpfst. (in Art des J.E.Nilson) Gr.ca. 80/85.

Die "Congregatio latina major beatae virginis Mariae Annunciatae Aug.Vindel." wurde im Jahre 1589 beim Jesuitenkolleg St.Salvator in Augsburg gegründet und war in erster Linie für die studierende Jugend bestimmt. Ausführliche Nachrichten über diese Congregation gibt Pl.Braun in seiner "Geschichte des Kollegiums der Jesuiten in Augsburg" p 127/31. Diese Congregation war sehr bedeutend. Auf ihre Veranlassung und Kosten wurde auch der noch heute erhaltene, prächtige sogenannte "Goldene Saal" in der Jesuitengasse (mit Fresken von M.Günther) errichtet. Mit der Auflösung des Jesuitenkollegiums im Jahre 1807 wurde die Kongregation ihres Besitzes beraubt und aufgelöst; in kleinerem Masstabe lebte sie im Jahre 1810 bei der katholischen Kirche Hl.Kreuz in Augsburg wieder auf; im Jahre 1837 wurde sie nach St.Stephan verlegt, wo die Bruderschaft noch fortbesteht. (Jahrbuch der Oesterr.Exlibris Gesellschaft 1915 XIII.J.p 31. Abb.; Pl.Braun, Geschichte des Kollegiums der Jesuiten in Augsburg, 1822; F.E.Frh.v.Seida, Historisch-statistische Beschreibung aller Kirchen- etc. Ans talten in Augsburg p 186/87.)

Buchzeichen der Burger - Bruderschaft

U.L.F. Mariae Himmelfahrt.

50) Typographisches Exlibris:
Burger = Bruderschafft / U.L.F. / Mariä Himmelfahrt / In Augspurg. / Es werden die Herren Sodales / freundlichist ermahnet und instän=/dig gebetten; auf dise Bücher gut acht / zu haben, damit solche nicht verlohren / oder zerrissen werden, wohl wissend, dass sie hieriñ der Congregation gros=/sen Schaden zufügen, und folglich sol=/chen zu erstatten schuldig seyn wurden./ Und wann sie dise Bücher nach Genü=/gen und Belieben werden gelesen ha=/ben, solche fleissig widerum der Congre=/gaoion heimzustellen auf dass auch / anderen darmit könne gedient werden.
Gr.ca.80/60.(18.Jahrhundert)

Die Burger-Brudersohaft U.L.Frau Mariae Himmelfahrt wurde im Jahre 1613 beim Jesuitenkollegium St.Salvator in Augsburg gegründet; 1616 wurde sie von Papst Sixtus V. bestätigt und mit der Hauptkongregation in Rom vereint. Die Kongregation machte auch bedeutende Anschaffungen an Paramenten, Kirchensilber etc. sowie an Büchern (1702). Ausführliche Nachrichten darüber gibt Placidus Braun in seiner "Geschichte des Kollegiums der Jesuiten in Augsburg" p 133-138. Mit der Auflösung des Jesuitenkollegs

im Jahre 1807 wurde auch diese Kongregation aufgelöst und ihres Besitzes beraubt; im Jahre 1810 wurde sie in kleinerem Masstab als "Marianische Bürgerkongregation" bei der kathol. Kirche Hl.Kreuz in Augsburg neu gegründet.
(Jahrbuch der Oesterr.Exlibris Gesellschaft 1915, XIII.J.p 30, Abb.; Pl.Braun, Geschichte des Kollegiums der Jesuiten in Augsburg, 1822; L.Riedmüller im "Augsburger Sodale" 1913 p 33 ff; F.E.Frh.v.Seida, Historisch-statistische Beschreibung aller Kirchen- etc. Anstalten in Augsburg p 188.)

Buchzeichen der kaiserlich franciscischen Akademie
zu Augsburg.

51) Drei Stücke auf einer Platte: oben eine rechteckige Vignette bekrönt von Leier, Stabbündel, Eule, Lorbeerkranz, Granatapfel und Zweigen. In der Vignette: Academia Augusta / No. ; links unten eine hohe, schmale Vignette zum Aufkleben auf den Buchrücken, mit ganz schlichtem Rähmchen und der Aufschrift: No. / Acad:/ Aug: ; rechts unten eine runde Vignette, bekrönt von Leier, Eule und Zweigen, mit der Inschrift: Academia/Augusta:/ No.
Gesamtplattengrösse 65/48 mm. Gr.der oberen Vignette: 35/48 mm. Gr.des Buchrückenschildchens 30/8 mm. Gr.der runden Vignette 30/25 mm.
Braundruck. Maximilian-Museum, Augsburg.

Die "kaiserlich privilegierte franciscische Akademie der Wissenschaften und freien Künste" wurde im Jahre 1753 von dem gleichnamigen Sohne des Kupferstechers und Kunstverlegers Johann Daniel Herz gegründet und anfangs mit einem kaiserl."Privilegium impressorium" ausgestattet. Ihrem Wesen nach stellte sie eine Art genossenschaftlichen Zusammenschluss zahlreicher (mehr als 20) Augsburger Künstler (meist Kupferstecher) dar, mit dem Ziele einer besseren wirtschaftlichen Auswertung. In diesem meines Wissens frühesten - wenn auch missglückten - Versuche liegt die Bedeutung des Herz'schen Unternehmens. Die teilweise überspannten und phantastischen, teilweise fragwürdigen Machenschaften (Tontine) des ersten Academiepraesidenten Herz (vom Kaiser mit dem Zusatz "Edler von Herzberg" geadelt) brachten aber das Institut rasch in Misskredit. Natürlich wurde es auch von bedeutenden Augsburger Verlegern bekämpft, in deren Interesse dieser Zusammenschluss nicht gelegen war. Besondere, oft recht merkwürdige Privilegien des Kaisers (z.B. die Pfalzgrafenwürde für den Praesidenten) verliehen der Akademie eine Sonderstellung, die zu dauernden Konflikten mit dem Rate der Stadt Augsburg führten. Auf diese Vorgänge kann hier nicht näher eingegangen werden. Jedenfalls trug all dies dazu

bei, eine gesunde Entwicklung der kaiserlichen Akademie zu verhindern. Nach vielen Wechselfällen stellte im Jahre 1788 der ehemalige Akademiepraesident Herz von Herzberg dem Augsburger Rate das kaiserliche Diplom der Akademie zur Verfügung und schlug deren Vereinigung mit der Augsburger Stadtakademie vor. Als dies abgelehnt wurde, erlosch das Institut allmählich, bezw. fristete als "Akademische Kunsthandlung" noch einige Zeit ein bescheidenes Dasein.
(E.Welisch, Augsburger Maler im 18.Jahrhundert; F.Freude, Die kaiserlich franciscische Akademie der freien Künste und Wissenschaften in Augsburg. (Zeitschrift d.Histor.Vereins f.Schwaben und Neuburg 34.J. p 1 - 132))

Buchzeichen des kgl.bayrischen 3.Infanterie Regiments

Prinz Karl.

52) Freistehend, kgl.gekröntes bayrisches Rautenwappen (Weiss-Blau) mit Herzschild: Scepter und Schwert gekreuzt, darüber Krone in Rot. Als Schildhalter gekrönte Löwen; an Lanzen zwei Standarten mit den bayrischen Rauten. Unten abschliessend Oelzweig und Lorbeerreis. Darunter freistehend: Bibliotack des König: baierschen/ 3ten Linien Infant: Regt / Prinz Carl. -
Kpfst. (um 1830) Gr.85/66. Stadtbibliothek, Augsburg.

Das kgl.bayrische 3.Infanterie Regiment "Prinz Carl" ist seit dem Jahre 1806 in Augsburg in Garnison. Am 21.II.1799 wurde Prinz Carl (geb.7.VII.1795, + 16.VIII.1875), Sohn des Herzogs Max Joseph von Zweibrücken (des späteren Königs Max Joseph von Bayern) zum Inhaber dieses Regiments (damals noch mit dem Titel eines 2.Füsilier Regiments) ernannt.
(M.Ruith-Ball, Königlich Bayerisches 3.Infanterie Regiment Prinz Carl von Bayern 1698-1900.)

53) Variante des vorigen, mit gleicher Darstellung, jedoch ohne Oelzweig und Lorbeerreis; an deren Stelle zwei dünne Rocailleschnörkel; die Darstellung oval umrahmt von schwarzer Leiste mit weisser Schrift: BIBLIOTECK DES K.B.3tn LINIEN INFANT. REGIM.HERZOG CARL.
Kpfst. (um 1830). Gr.63/56 (oval) Papiergr.ca.70/60 mm.
Stadtbibliothek, Augsburg.
Eigner wie oben.

Fortsetzung folgt.

Geschichte des Augustinerklosters St.Georg in Augsburg von Placidus Braun *).

I. Gründung des Klosters.

Die Auflösung des gemeinsamen Lebens bei dem Augsburger Domstifte soll zur Gründung des nachmaligen Stiftes der regulierten Chorherrn des hl.Augustinus von St.Georg zu Augsburg, damals in der Vorstadt gelegen, Anlass gegeben haben. [1] Als unter Bischof Embriko um das Jahr 1072 zwischen dem Bischofe und dem Domkapitel die Teilung der Güter geschah, die Kanoniker dem bisher geführten gemeinsamen Leben entsagten und die Bande der Regularität lösten, sonderten sich angeblich zwei oder drei derselben, welche die Bande des kanonischen Lebens nicht ablegen wollten, von den übrigen ab, wählten mit Erlaubnis des besagten Bischofs ihre Wohnung an der 1057 abgebrannten Kapelle des hl.Georg, welche sie aus der Asche erweckten, führten das gemeinsame Leben fort und wurden von dem Bischofe mit dem nötigen Unterhalte versehen.

Diese Sage verdient aus Mangel hinlänglicher Beweise nicht viel Glauben. Desto gewisser und vollkommen der Stiftungsurkunde gemäss ist es, dass Bischof Walther und seine Canoniker, die gerne sein wollten, was ihr Stand und ihr Name von ihnen erheischte, ein Kloster der regulierten Chorherrn unter der Regel des Hl.Augustinus

*) Aus dem handschriftlichen Nachlasse des Placidus Braun. (Nach einer Abschrift aus dem Nachlasse des Stadtpfarrers Dr.Koch von St.Georg.) Ich habe mich entschlossen, dieses Manuscript fast unverändert wiederzugeben, obwohl es in mancher Hinsicht veraltet ist. Eine völlige Neubearbeitung kam für mich augenblicklich nicht in Frage, da sie ungemein zeitraubende Forschungen notwendig gemacht hätte. Kleinere Abänderungen - von unbedeutenden stilistischen Auswechslungen abgesehen - schienen mir aber nicht gerechtfertigt. Einige Widersprüche mit der neueren Forschung berichtigte ich in Anmerkungen. Auch fertigte ich ein Orts- und Namensregister an, um die Benützung zu erleichtern. Die Schrift, im allgemeinen auf sorgfältiger Quellenforschung aufgebaut, schliesst sich ähnlichen Einzelabhandlungen von Placidus Braun an, z.B. seiner Geschichte des Kollegiums der Jesuiten und seiner Geschichte von St.Peter am Perlach. Sie soll auch einen Pietätsakt gegen Braun als Altmeister der Augsburger Diözesanforschung darstellen.

1) Lt.Stengel, Commentar.rer.August.; Khamm, Hierarchia Augustana III; Brusch, Contur.I Monast.Germ.; Stetten, Geschichte der freien Reichsstadt Augsburg.

an der ihnen gehörigen Kirche des hl.Martyrers Georg gründeten und zu derselben Unterhalt aus ihren eigenen Mitteln ein Gut mit allem Zubehör zu Thierdorf verschafften, damit in diesem regulären Stifte nach Bedürfnis der Zeiten das ersetzt wurde, was von ihnen in dem Dienste Gottes weniger und nachlässiger als es gebührt, geschieht und durch das Gebet und Verdienste der Religiosen ihre Uebertretungen von Gott gnädig nachgesehen werden möchten.

Sie entsagten auch, um der klösterlichen Zucht nicht hinderlich zu sein, frei allem Eigentum und der Oberherrlichkeit über besagte Kirche und überliessen dem Kloster die Einkünfte nur unter der einzigen Bedingung, dass die Brüder dieses neuen Instituts am grünen Donnerstag auf immer zur Nahrung der Armen zwölf Pfennig an die Canoniker des Domes geben und ihrer im Gebete gedenken sollen.

Der Bischof gestattete den Mönchen die kanonische Freiheit, einen Vorsteher zu wählen, der aber ein Bekenner und Nacheiferer des apostolischen Lebens wäre, und verordnete, dass sie den Erwählten ihm vor den Richtern seiner Kirche zur Prüfung und Investierung stellen und nur ihm und seinen Nachfolgern Gehorsam leisten sollen. Ferner erteilte er ihnen die Erlaubnis zu predigen, zu taufen und die Verstorbenen zu begraben. Dies geschah 1135 in der fünften Indiktion unter Papst Innozenz II. und Kaiser Lothar III.. Gegeben zu Augsburg den 12.März. Unterzeichnet haben: Herimon, Priester und Schatzmeister; Hildebert, Archidiakon; Konrad, Erzpriester; Wernher, Archidiakon; Adalbero, Diakon; Migolt, Priester; Siegfried, Subdiakon; Rudiger, Notar; und alle übrigen von dem Domkapitel.[2]

II/III. Die Pröpste Berthold und Heinrich.

Als ersten Propst des Klosters finden wir einen Propst namens Berthold (Pertolf) unter Bischof Konrad(von Hirscheck) um das Jahr 1154 als Zeugen in einer Urkunde des Klosters Steingaden.[3] Der Chronist des Klosters Ferdinand von Seida[4] nennt ihn irrig Werner[5]. Die Brüder von St.Georg kauften im Jahre 1150 von den drei leiblichen Brüdern Walkung, Luitold und Eberhard, die Ministerialen des Bischofs waren, das Gut Englishofen für 21 Talent, welche sie aus einem verkauften Gute zu Steindorf erlösten. Der Bischof Konrad

2) Pl.Braun, Geschichte d.Bischöfe von A. II p 88.Khamm II 418/20.
3) Mon.Boic.VI p.184; dieser Propst Berthold fehlt in Pirmin Lindners "Monasticon Episcopatus Augustani antiqui."
4) Er schrieb eine handschriftliche Chronik des Klosters St.Georg, bis zum Jahre 1756 (Hauptstaatsarchiv München, Klosterlitteralien von St.Georg Nr.4) Im folgenden kurz nur "Chronik" genannt.
5) Seida fand diesen "Propst" Werner in der nachstehenden Stiftsurkunde von St.Georg vom Jahre 1150 als Zeugen, doch ohne Ortsangabe. Doch scheint er kein Propst des Klosters gewesen zu sein, da man ihn sonst wie üblich näher bezeichnet u.nicht unter die weltlichen Zeugen gesetzt hätte. Vermutlich war er ein bischöfl. Ministerial, der ein weltliches Propstamt versah.

genehmigte in Gegenwart seiner Ministerialen und Getreuen diesen Kauf und gab den Verkäufern für ihren Dienst eine Hube zu Inningen, die Hengsthub genannt. Diese Handlung bezeugten: Rudolph von Hirsegge (Hirscheck), Bruder des Bischofs Konrad, der Praefekt, und sein Onkel Diepold, Ulrich der Hofmair (Summus Villicus) und sein Bruder Berthold, Wortwin von Emmersacker und sein Sohn Ulrich, Arnold der Kämmerer und sein Sohn Marquard, Wernher Praepositus, Otto von Bobingen, Wilhelm de St.Stephano, Wimar von Althain, Diepold von Egelbach, Sigebot Sohn des Bozwin, Debo von Bobingen und sein Sohn Konrad[6]. Um das Jahr 1152 gab besagter Bischof der neuen aufblühenden Pflanzschule des apostolischen Lebens die Freiheit einen Advokaten zu bestellen und zu entstellen, und verordnete, dass derselbe von den Untertanen des Klosters nicht mehr als die gewöhnliche Vogtmuth fordern könne[7].

Unter der Regierung des Bischofs Konrad erhielt Werner, der Kellerer des Kollegiatstiftes St.Moritz von einigen zum Kloster St.Georg gehörigen Gütern die Nutzniessung für 45 Talent. Von diesen verschaffte er demselben ein von den Bischöfen Walther und Konrad zu Lehen gehabtes Mans zu Inningen, einige Lehengüter zu Husen und anderen Orten und löste andere Lehen ein; dann verschaffte er noch gegen einen jährlichen Zins von sechs Pfennigen einige Lehen, nämlich ein Mans zu Wolleibishusen, eines zu Buch, eine halbe Mühle zu Tudebach, ein Mans und Wiese zu Husen, eines zu Gershouen, und einige Aecker zu Isenbrechtershofen. Alle diese Güter empfing er alsdann mit Bewilligung der Brüder von der Hand des Propstes Pertholf. Zeugen dieser Handlung waren: Pertholf der Propst, Heinrich der Dekan, Uto, Heinrich von Riblingen, Perthold, Ludewic, Eberhard, Reinboto Priester, Hildebold, Konrad, Udalric, die Diakonen; Eberhard, Ulrich, Perthold, Herimann, die Subdiakonen; Regenhard, Akolitus; Funchard Scholar; Fr.Heinrich von Aterhoven; Fr.Konrad; Fr.Ortleyb; Fr.Heinrich; Fr.Ludewig von Feuchtwanch; ferner von dem Chore des Hl.Moritz: Uto, der Dekan; Marquard, Pleban; Reinhold, Priester; Wernher, Diakon; Eberan, Diakon; Ortolf, Heremann und Rapoto, die Subdiakonen; Ulrich der Scholaster; Liupold, Akolitus; auch folgende: Diepold, Praefekt der Stadt, Sifrid von Algiseshusen, Marquard Fabian, Albert von Luterishouen, Otto von Bobingen, Perthold von Inningen und sein Sohn Ulrich, Pernold Merkator, Liupold Monetar, Liutfrid Winepo, Liupold Merkator, Sigeboto, Raphold, Engelhard Sellator, Willehalm, Gerold, Heinrich, Anshelm, Sigeboto, Hiltepold, Degenhard.[8]

Nach dem Hinscheiden des Propstes Berthold scheint ein Propst Heinrich diese Würde erhalten zu haben. Er kommt in der Bestätigungsurkunde des Kaisers Friedrich I., die er 1171 dem Kloster St.

6) Urkunde (ehem.in Dillingen).
7) Urkunde (ehem.in Dillingen).
8) Urkunde ohne Datum, aber mit Siegel.

Ulrich über die Schenkung von Pfaffenhofen erteilte, unter den Zeugen vor.[9]

Bischof Hartwig (von Lierheim), ebenso wohltätig gegen das neue Kloster wie seine zwei Vorgänger, gab demselben nach dem Chartularium des Domdekanats [10] im Jahre 1180, nach Khamm [11] im Jahre 1183 das pfärrliche Recht und zeichnete ihnen einen bestimmten Distrikt in der Vorstadt vor.

Da das Stift St.Ulrich sich das Patronatsrecht auf die Kirche zu Atenhofen [12] und der Pfarrer von Bobingen diese als eine Filiale seiner Kirche zueignen wollten, wandten sich der Propst von St. Georg und seine Brüder an den Bischof und bewiesen, dass sie und ihre Vorfahren schon über 30 Jahre im ruhigen Besitze besagter Kirche und diese immer eine selbständige Kirche gewesen. Auf dieses erklärte der Domherr Boppo auf Befehl des Bischofs in einer Versammlung: Die Brüder von St.Georg sollen der Praescription halber im ruhigen Besitze ihres Rechtes bleiben, solange nicht eine Unterbrechung des Besitzstandes nachgewiesen werden kann. Und da die Gegner dies nicht tun können, so soll nach dem Ausspruche der ganzen Versammlung das Recht des Eigentums und die Bestallung der Kirche denselben angehören.

Der Bischof bestätigte den Spruch und wies alle weitere Anfechtung in Zukunft ab, geschehen zu Augsburg den 21.Juli in der 13 Indiktion 1180. Gegenwärtig und Zeugen waren: Udalskalk Dompropst; Tiemo Domdekan; Sifried, Ruppert, Boppo Priester; Burkard, Archidiakon; Dietrich, Custos; Witego Scholastikus; Berthold Dekan von Helmeshofen; Wernher, Priester; Wilhelm, Heinrich, Konrad, Erchanger, die Diakonen; Otto, Adalbert, Walter, Konrad, Liutfried, Rapoto, Nudum, Subdiakonen; Adalbert Propst zum Hl.Kreuz; Otto Propst zu Raitenbuch; Heinrich Propst vom Holz; Matolf Priester von Hiltoluingen; Rudegar Priester von Mantechingen; Egeno von Waringen, Werner Dekan von Baldesh. und seine Brüder; Diepold Praefekt, Diepold, Wortwin, Berthold von Husen und die Söhne Diepolds, Ulrich und Diepold; Ulrich von Hopfen; Otto der Kammerer; Otto von Bobingen und sein Sohn Otto; Marquard vom Lech; Marquard, Bonien, Rudolph und Ebo von der Porte; Arnold Reinhard, Otto, Hartmann, Hermann, Heinrich von Mandechingen, Adalbert Gula, Adalbert von Luitrichesh., Luitold Kastner und andere Geistliche und Weltliche mehr.[13]

Vermutlich war es Propst Heinrich, welchen Bischof Hartwig zur Auffindung der Gebeine des Hl.Bischofs Ulrich im Jahre 1183 berief. Dieser, in der Absicht einige Gebeine (Reliquien) sich zuzueignen, versah sich angeblich mit einem seidenen Beutel, stieg

---

9) Mon.Boic.V, XXII.
10) Braun, Geschichte der Bischöfe von A. II p 146.
11) Khamm, Hierarchia Augustana Bd.III.
12) jetzt Burgwalden.
13) Braun, Geschichte der Bischöfe v.A. II p 146.

mit dem Bischof in die Gruft und machte einen heiligen Raub, der aber nicht lange verborgen blieb. Bei dem Heraufsteigen nämlich verstiess er sich die Zehen und der Raub fiel ihm zu seiner Beschämung vom Halse. Die Religiosen der Hl.Afra nahmen das entwendete Heiligtum zu sich und befriedigten das Verlangen des Propstes mit einem Partikel von einer Zehen und mit etwas von der Erden des Grabes.[14]

Der Herzog Friedrich von Schwaben, Sohn des Kaisers Friedrich I. befahl den Bürgern von Augsburg, dass sie die Brüder von St.Georg in dem ruhigen Genusse alles dessen, was sie unter den drei bisherigen Bischöfen Walther, Konrad und Hartwig von der Wertachbrücke aufwärts besessen, lassen und sie nicht weiters mehr beschweren sollen.[15] Obwohl diese mit dem Siegel des Herzogs versehene Originalurkunde ohne Chronologie ist, so ist doch zu vermuten, dass sie vor dem Jahre 1188 ausgefertigt worden, weil der Herzog in diesem Jahre den Kreuzzug nach Palaestina mitmachte und nicht mehr zurückkehrte.

Am 8.Februar 1197 bestätigte der Papst Cölestin III. dem Kloster die vom Bischof Hartwig erteilte Pfarrei.[16]

IV. Die Pröpste vom Jahre 1200 - 1300.

Weit über die Hälfte des 13.Jahrhunderts vermissen wir Urkunden und mit diesen sichere Nachrichten über die während dieses Zeitraumes herrschenden Pröpste des Klosters. Die Chronik desselben führt uns zwar einige auf, welche aber nach den vorhandenen Urkunden erst in die letzte Hälfte dieses Jahrhunderts fallen.[17] Unter diesen finden wir im 13.Jahrhundert als ersten einen Propst Ulrich (nach Khamm Spannagel genannt). Der Chronist lässt ihn von 1203-1231 das Kloster verwalten; Khamm lässt ihn erst 1250 od.1254 die Regierung antreten.[18]

14) Acta iuventut. S.Udalrici, ap.Velh.Ed.Norimb.p.618.
15) Urkunde (ehemals in Dillingen).
16) Urkunde (ehemals in Dillingen).
17) Hier stimmt die Propstreihe Brauns nicht völlig überein mit der neueren Propstreihe bei Lindners "Monasticon Episcopatus Augustani antiqui". Letztere sei zum Vergleiche bis zum Jahre 1300 hier eingeschaltet.
   a) Heinrich I.; urk.vom 22.VIII.1171 (wie bei Braun).
   b) Ulrich I. (Spannagel).
   c) Gozwin; + 19.X.(Nekrol.S.Ruperti B.; Nekrolog von St.Georg; fehlt bei Braun).
   d) Ulrich II.; urk.vom 21.III.1272.
   e) Heinrich II.; urk.vom 18.III.1282.
   f) Conrad; urk.vom 1.XII.1282.
   g) Hermann (Hardnid?); ein Propst H. urk.vom 24.VII.1299.
18) Wie wir in Anm.17 gesehen, unterscheidet Lindner zwei verschiedene Pröpste namens Ulrich.

Dieser Propst erscheint unter den Zeugen der Schenkungsurkunde des Bischofs Hartmann (Graf von Dillingen) vom 29.Dezember 1258.[19]

Vermutlich war es Propst Ulrich, der von dem obigen Bischofe Hartmann die von seinem Vorgänger Bischof Konrad 1152 erteilte Freiheit einen Advokaten zu erwählen, erneut bestätigt erhielt.[20]

Herzog Konradin von Schwaben schenkte am 19.April 1265 dem Propste und Convente von St.Georg die Advokatie zu Leitershofen.[21]

Als Nachfolger des Propstes Ulrich wird Heinrich II. (angeblich Kromber) genannt. Nach dem Chronisten kam er 1231 zur Propstei und starb 1256. Diese Angabe scheint irrig zu sein. Khamm lässt ihn mit grösserer Glaubwürdigkeit 1275 oder 1276 die Propstei antreten und 1285 von dieser Welt scheiden.[22] Im Jahre 1280 erteilte der Bischof von Tul dem Kloster einen Ablass von 40 Tagen.[23] Im Jahre 1282, 3 Tage nach dem St.Benediktustage (18.März) übergab Heinrich von Hattenberg um seiner und seiner Vordern Seelen willen die Vogtei auf zwei Höfe zu Buch und auf einer Salzhube zu Wollmannshusen, welche Wortwin der Hochherr zu Leibding auf neun Jahre mit dem Beding um neun ℔ Pfennig zu kaufen gegeben hatte, dass er oder seine Erben in neun Jahren freie Wahl haben sollen, solche Vogtei zurückzukaufen und einzulösen oder sie mit allem Rechte dem Kloster ewiglich eigen sein soll. Er hat auf Bitten des Wolfhart (von Roth, des späteren Bischofs), Chorherrn des Domes, die besagte Vogtei in die Hand Ottens des Hurnlochers Bürgermeisters gegeben, sie ewig und treulich zu pflegen. Dies geschah in Wolfharts von Roth Hus; gegenwärtig waren folgende Zeugen: Heinrich Kromber, der da Propst war zu Hattenberg, Ulrich Runer, Siboto Gerst, Wortwin der Hochherr, sein Bruder Heinrich, Konrad der Huber von Buch u.a.[24]

Uebereinstimmend melden alle Nachrichten als Nachfolger des Propstes Heinrich II. einen Propst Konrad. Er folgte aber nicht wie der Chronist es meldet im Jahre 1256 sondern 1285/86. In letzterem Jahre wurde am 1.Dezember ein zwischen ihm und dem Konvent einerseits und Heinrich von Griezbach (Griesbach) andererseits wegen eines Gutes, Bopfelingen genannt, entbrannter Zwist mit Willen des Herzogs Ludwig von Bayern dahin entschieden, dass Heinrich und seine Gemahlin selbst samt der Advokatie als Leibgeding lebenslänglich besitzen sollen, dass es aber nach ihrem Tode dem Kloster zufallen soll. Zeugen waren: Wernher von Sevelt, Domherr (zu Augsburg) und seine Brüder H.und Grinold, Heinrich Gallus, Hermann Hartmut, Priester; Siboto Minister, Ulrich Runer, Konrad Strohmayer, Heinrich Schenk von der Pfarrei St.Georg; Konrad Kopp von Lechhausen, Ulrich Zollner in Aichach, H.Wilda, Konrad Tot, H.von Hollenbach u.a. [25]

19) Urkunde.
20) Urkunde.
21) Khamm, Hierarchia Augustana III p 404.
22) Khamm, Hierarchia Augustana III p 406.
23) Chronik.
24) Urkunde.
25) Urkunde.

Unter diesem Propste erhielt das Kloster Ablässe von 40 Tagen und zwar: 1285 von Berthold Bischof von Würzburg, 1286 von Rudolph Erzbischof von Salzburg und seinem Suffragan, 1289 von Reinbot Bischof von Eichstätt, 1290 von Mangold Bischof von Würzburg und Heinrich (Weih)Bischof von Redeston (Rodosto), 1291 von Bonifaz Bischof von Chiemsee und 1294 von dem Bischofe von Konstanz.[26)]

Propst Konrad starb nach Khamm im Jahre 1298. Er hatte zum Nachfolger einen Propst Hermann (Hartmid, Hartmut, Hartmunder), der im Jahre 1286 in der obigen Vergleichsurkunde unter den Zeugen erscheint. Im Jahre 1299 entstand zwischen dem Kloster St.Georg und Hermann dem Jüngeren von Agawang wegen des Lapifodii (Steinbruch oder Kiesgrube) Sparloch genannt, bei Schellenbach ein Zwist, welchen Bischof Wolfhart (von Roth-Wackernitz) am 20.Mai dieses Jahres dahin verglich, dass Hermann das Kloster im Besitze des Lapifodii nicht irren und zur Entschädigung der Expensen und für den zugefügten Schaden bis Michaelis 30 Augsburger Schillinge bezahlen soll. Zu Bürgen wurden ernannt: Hermann von Agawang, Hermanns Vater und Hermann von Zeigershouen. Zeugen waren: M.Eberhard (von Neidlingen), Custos; M.Wolfram, Kellerer; M.Crafto (von Neidlingen), Scholaster; Fr.von Schoenegg, Werner von Sevelt, Heinrich Struma (Kropf), Ulrich von Schönegg, Canoniker des Augsburger Domes.[27)] Am 24.Juli dieses Jahres bestätigte Bertold Graf von Graisbach mit Brief und Siegel die von Winther von Richen, seinem Ministerial dem Propst Hermann und dem Convent übergebenen Mayerhof zu Gerolzhofen.[28)] Propst Hermann verliess das Zeitliche im Jahre 1300.

V. Die Pröpste vom Jahre 1300 - 1398.

Die Geschichte des Klosters führt zwar die Pröpste dieses Jahrhunderts in einer genauen Ordnung auf, erzählt aber von denselben wenig Erhebliches.

Eberhard soll die Propstei im Jahre 1300 angetreten und sie nur neun Jahre verwaltet haben. Bischof Degenhard (von Hellenstein) bestätigte 1303 dem Kloster alle von den Bischöfen erlangten Ablässe und vermehrte sie mit einem neuen von 40 Tagen.[29)] Im Jahre 1304, am 10.Juli, vergabte Ulrich von Schellenberg, rector ecclesiae (Kirchherr) zu Münster zum Heile seiner und seiner Voreltern Seele eine Steingrube (Lapifodina: Kiesgrube oder Steinbruch), Sparloch genannt, bei dem Orte Schellenbach [30)] gelegen, mit allem Zubehör dem Kloster St.Georg. [31)]

26) Chronik.
27) Urkunde.
28) Urkunde.
29) Chronik.
30) Ein Ort im Landgericht Ursberg, vermutlich unweit Agawang, vielleicht das jetzige Schenebach.
31) Urkunde; siehe auch den Streit um das gleiche Objekt vom Jahre 1299.

Der Nachfolger Eberhards wurde Propst Ludwig, von dem nicht mehr bekannt ist, als dass er dem Kloster zehn Jahre vorgestanden und 1319 gestorben ist.

An seine Stelle trat Propst Rudolph, der diese Würde achtzehn Jahre inne hatte. Im Jahre 1321 verschaffte Adelhaid von Morhartini zu ihrem Seelenheile dem Kloster einen Hof zu Zusamaltheim. [32] Propst Rudolph stand bei dem Papste Johann XXII. in so grossem Ansehen, dass er ihn am 6.Januar 1322 beauftragte, dem Kloster Bernried [33], am 6.November 1330 dem Kloster St.Ulrich zur Rückstellung ihrer ungerecht alienierten Güter verhilflich zu sein. [34] Propst Rudolph schied aus dieser Welt im Jahre 1337.

Noch im gleichen Jahre ward Propst Leutpold oder Luitpold zu dieser Würde erwählt. Im Jahre 1348 am Mathäusabend verlieh er Heinrich dem Pappenheim auf sechs Leib gegen sechs Augsburger Schilling jährlichen Zins eine Holzmark bei Leitershofen. Davon waren Zeugen: Berthold der Töbelin, Sifrid, Hans Hesse, Andreas, Konrad der Tegan, Priester des Convents. [35] Bischof Marquard (von Randeck) erteilte 1350 einen vierzigtägigen Ablass und bestätigte die schon vorhandenen. [36] Luitpold verliess das Zeitliche im Jahre 1351.

An seiner Statt traf die Wahl Gebhard Verg (Werg), der zwar nur acht Jahre, aber mit vielem Nutzen sein Amt verwaltete. Am St.Jakobsabend 1352 erwarb er für sein Kloster von dem Stifte St.Ulrich einen Garten auf der Insel bei dem Haunstettertor gegen ein zinsbares Haus an der engen Kirchgasse. [37] Im Jahre 1358 kaufte er zu Ortelfingen zwei Sölden für 7 ℔ und die Advokatie auf einem zum Hl.Kreuz gehörigen Hofe zu Bergen für 60 ℔ Pfennige. Auch brachte er allda ein Gut von dem Domkapitel gegen ein anderes zu Aittingen an sein Stift. [38]

Nach dem Hinscheiden Gebhards ward 1351 Johann I. zum Propste bestellt. Er förderte sorgfältig das Wohl seines Klosters. Am Samstage vor dem St.Georgstage (18.April) 1360 verkaufte Ulrich Loher dem Luitpriester zu St.Georg zwei Tagewerk Wiesmad auf dem Lechfelde bei Mühlhausen für 4 ℔ und 60 Pf.. Im Jahre 1363 am Tage der Kreuzauffindung, kauften der Propst und der Konvent von Konrad von Schwabeck 20 Tagewerk Wiesen zu Aittingen und zu Graben, und 1366 am Aftermontag nach dem Palmtag (31.März) von Heinrich Sandauer zur Oblai 10½ Tagwerk Wiesen bei Kauferingen für 8 ℔ und 60 Pf.. [39]

---

32) Chronik.
33) Mon.Boic.VIII p 231. Khamm III p 425.
34) Mon.Boic.XXII p 270.
35) Mon.Boic.XXIII.p 162.
36) Chronik.
37) Mon.Boic.XXIII p 182.
38) Urkunde.
39) Urkunde.

Am Freitag nach dem St.Nikolaustage (11.Dezember)1367 übergab Peter Hörwart für sein, seiner Vorderen und Nachkommen Seelenheil dem Kloster 4 ₰ Pfennig jährlichen Zins von zwei Mähder bei Graben auf dem Lechfelde.[40] Am 9.Juni 1369 erhielt der Propst von dem Bischofe Walther (von Hochschlitz) die Commission, einen armen Kleriker Roman von Buchelberg zu belehnen.[41]

Propst Johann starb im Jahre 1380.

Seine Stelle übernahm Ulrich Sies (Süss, Sussius), welcher am 14.März 1385 von Papst Urban VI. den Auftrag erhielt, den Sifrid Philippi, einen Cleriker von Mainz, mit der Aebtissin von Kirchheim zu vergleichen.[42] Er vollendete sein Leben im Jahre 1396.

Es folgte ihm Egolph von Roth, auf dessen Bitten der Papst Bonifaz IX. dem Propste von St.Gertrud (Johann Kochner?) befahl, seinem Kloster die alienirten Güter wieder zu verschaffen.[43]

VI. Die Pröpste vom Jahre 1398 - 1515.

Um die Jahrhundertwende trat ein Mann als Propst des Klosters St.Georg auf, dessen Verdienste ihm und seinem Kloster grosses Ansehen verschafften. Dieser Mann war Johann II.Richer (Reicher) alias Geroldshofer. Er erhielt die Propstwürde etwa im Jahre 1398 und bekleidete sie zum Frommen seines Stiftes mehr als 31 Jahre[44]. Im Jahre 1406 am Tage der Hl.Agnes kaufte er von Ulrich Zyperlin einen Acker in Horgauerkreut für 25 fl.rhl. Am Aftermontag nach dem Todestag Mariens (17.August) verzichtete Georg Plöss auf drei Jauchert Ackers zu Dinkelscherben, welche Ulrich Selmann dem Kloster übergab. 1408 am Aftermontag vor dem Sonntag Laetare (20.März) erwarb das Kloster von Friedrich Burggraf vom Zusenhausen die Vogtei und Vogtrechte auf den Höfen und Gütern zu Deubach und Rumelsried

---

40) Urkunde.

41) Urkunde.

42) Urkunde.

43) Urkunde - Für diesen Zeitraum vom Jahre 1300 - 1402 nennt Lindners "Monasticon Episcopatus Augustani antiqui" die gleichen Pröpste: Eberhard I (urkundlich vom 29.VII.1305) - Ludwig (urkundlich vom 10.X.1312), Rudolph (urkundlich 1328) - Luppold, Leutpold, Luitpold (urkundlich vom 21.IX.1348) - Gebhard Verg (urkundlich vom 25.VII.1352) - Johannes I (urkundlich vom 5.V.1366) - Ulrich III Sies (Sussius)(urkundlich vom 6.XII.1390) - Egolph de Roth (gestorben ca.1398).

44) Es war hier, um Irrtümer zu vermeiden, unerlässlich, das Manuscript Brauns zu berichtigen. Braun schreibt nämlich, dass Johann II. 1402 die Propstwürde erhalten habe. Im Gegensatze dazu meldet aber Linders "Monasticon" auf Grund urkundlicher Quellen, dass er schon am 1.IV.1398 Propst von St.Georg gewesen ist. Propst Egolph von Roth muss also früher gestorben sein als Braun wohl annahm.

für 100 fl.rhl. Im Jahre 1416 am St.Veitstage brachte der Propst von Marquard und Konrad,den Saurloch, durch Tausch eine Hofstatt zu Göggingen gegen eine andere allda an sein Kloster. 45) 1418 verkaufte er vier Jauchert Ackers zu Oberhausen für 32 fl.rhl. 46) Im Jahre 1421 liess Propst Johann die grosse Glocke von 30 Zentnern, 1423 die zweite und kleinste giessen. 47) Am St.Eberhardstage (8.Januar) 1427 kaufte er von Hans Rehlinger vier Tagwerk Wiesen bei Bobingen, der Gern genannt, für 20 fl.rhl. 48) Dann eine jährliche Stift und Gilt zu Wollishausen für 21 fl. 49). Am Mittwoch vor dem St.Gallustage (13.Oktober) 1428 verschaffte Ulrich Mayr der Weinschenk dem Kloster zu einem ewigen Jahrtag einige Güter zu Langenreichen. 50) In diesem Jahre kaufte der Propst auch zwei Tagwerke Mads im Pfaffenhofer Ried für 22 fl. 51) Ausserdem brachte er seinem Kloster fast alle durch väterliches und mütterliches Erbe ihm zugefallenen Güter zu Laugna und Pliensbach zu. 52)

Bei dem päpstlichen Stuhle scheint Propst Johann in nicht geringem Ansehen gestanden zu sein; denn als der Magistrat von Augsburg den 1413 erwählten Bischof Anselm von Nenningen durchaus nicht anerkennen wollte und durch eine eigens nach Rom mit einem kaiserlichen Schreiben geschickte Deputation die Absetzung desselben 1419 von dem Papst Martin V. verlangte, bestellte dieser vermittels einer Bulle vom 24.Juli dieses Jahres den Propst Johann bis zu endlicher Beilegung des ärgerlichen Zwistes zum päpstlichen Vikar in der Stadt und beauftragte ihn, die bischöfliche Gerichtsbarkeit in der Stadt auszuüben, die abgerissenen Güter der Kirche von Augsburg zurückzustellen, alles, was die Bürger und der Klerus derselben schuldig waren, einzufordern, den Lehenseid und andere Verpflichtungen im Namen besagter Kirche aufzunehmen und die übrigen Rechte und Gewohnheiten des Bischofs zu beachten und zu vollziehen und nichts von den der Kirche gehörigen Gütern zu veräussern. Ferner verordnete er, alles Einkommen und alle Früchte dem erwählten Bischofe einzuhändigen und für sich nur das entweder von dem Papste oder von einem seiner Bevollmächtigten bestimmte Salarium zu behalten. 53)

Der bescheidene und seinem rechtmässigen Bischofe ergebene Propst, dem die ungerechten Schikanen und der unversöhnliche Hass

45) Urkunde.
46) Chronik.
47) Chronik.
48) Urkunde.
49) Chronik.
50) Urkunde.
51) Chronik.
52) Chronik.
53) Bulle

des Augsburger Rates gegen denselben bekannt waren, wollte keineswegs den päpstlichen Auftrag annehmen und befolgen; er wurde aber dazu durch eine schärfere Bulle vom 13.Oktober dieses Jahres und unter der Androhung des Bannes angehalten. 54) Wie verdriesslich und unangenehm ihm dieses Amt angesichts der so zerrütteten Lage war, erhellt aus einem Protestationsschreiben vom 28.Oktober 1421, in welchem er erklärt, dass er die ihm vom Papste aufgetragene Gerichtsbarkeit weder gegen den Clerus noch gegen die Einwohner ausüben könne, teils wegen seiner immerwährenden Unpässlichkeit, teils wegen seiner Unerfahrenheit in der Rechtswissenschaft, teils wegen des Ungehorsams der Bürgermeister und Einwohner, teils wegen des Versagens des Assessors Litz. 55) Zu bedauern ist es, dass uns weder die Geschichte noch die Akten die weiteren Handlungen dieses Propstes als päpstlicher Generalvikar aufbewahrt haben. Propst Johann endete sein verdienstvolles Leben im Jahre 1430 und nahm den Ruhm eines der vortrefflichsten Pröpste des Klosters St.Georg mit sich ins Grab. 56)

Nach seinem Hinscheiden gelangte Peter Ostermayr zur Propstei, der er 40 Jahre mit Nutzen vorstand. Er brachte 1431 ein Lehen zu Oberhausen für 36 fl und 1432 fünfzehn Jauchert Holz zu Laugen für 3 fl. an sein Kloster. 57)

Um diese Zeit machte der Propst vom Hl.Kreuz dem Propste Peter und seinem Stifte den Vorrang streitig; allein der Bischof Peter (von Schaumberg), bei dessen Kurie der Prozess anhängig war, erliess 1433 die Sentenz, dass der Propst von St.Georg, dessen Stift älter ist als das vom Hl.Kreuz bei Synoden und allgemeinen Versammlungen den Vorrang, dagegen bei ausserordentlichen Zusammenkünften, bei Depositionen etc. der Aeltere in der Propsteiwürde den Vorzug haben solle. 58)

Im Jahre 1443 kaufte Propst Peter eine Mad zu Vallaried für 27 fl.rhl., 1447 von dem Pfarrer zu Laugen ein Jauchert Holz um 1 fl.rhl. 59) Am Donnerstag, am St.Michaelistag (5.Oktober) dieses Jahres erwarb er von Leonhard Geruter 9 Jauchert Ackers zu Langenreichen für 73 fl. 60) Im Jahre 1450 erwies Narziss Lauginger der Kirche St.Georg viel Gutes; er baute eine Kapelle mit einer Grabstätte, welche Papst Pius II. bestätigte. 61) Am St.Erhardstage 1453 kaufte der Propst von dem Convent zu Ursberg einen Hof zu Arnolzried in der Reichenau für 180 fl.rhl., 1454 zwei Tagwerk Mads bei Zusachausen für 8 fl. Am Samstage vor Simon und Judas (30.Oktober)

54) Bulle.
55) Urkunde.
56) nach Lindners Monasticon starb er am 4.X.1430.
57) Chronik.
58) Chronik.
59) Chronik.
60) Urkunde.
61) Stetten, Geschichte der freien Reichs-Stadt Augsburg.

1456 erhielt sein Stift von dem Augsburger Dompropst Heinrich Truchsess (von Hefingen) dem Domdekan Gottfried Harscher und dem Kapitel die Vogtei auf einen Hof zu Bergen und auf einen Hof zu Odenried gegen die Vogtei zu Villenbach und Hausen. 62) Im Jahre 1464 erteilte der Kardinal und Bischof Peter (von Schaumberg) einen Ablass von 100 Tagen. 63)

Propst Peter erlag der Schwäche seines hohen Alters und starb im Jahre 1470 (?) 64).

Sein Nachfolger war Johann III.Huber, der 1471 von dem Bischofe Johann einen Ablass von 40 Tagen für diejenigen erhielt, welche zur Unterhaltung der Kirche, der Kelche, Paramente etc. etwas beitrugen. Im Jahre 1475 baute er das Refectorium, wo die nachstehende Inschrift auf dem Getäfer zu lesen war:

Anno millesimo nec non quaterquecentaeno
Est hoc constructum Refectorium septuagesimo quinto
Sub venerabili Praeposito Joanne Huber sic dicto
Cuius anima sit in beata requie cum elatis in coelo.-

Propst Johann erkrankte nach fünf Jahren und reiste in ein Bad, in welchem er aber 1475 statt seiner Gesundheit seinen Tod fand. 65)

Ihm folgte Propst Nikolaus Steiner (Stainer, Neiner), aus Bayern gebürtig. Dieser vertrug sich am Mäntag in den Pfingstfeiern (3.Juni) 1476 mit der Gemeinde zu Breitenbrun der Schmittstatt halber und kaufte zu Wertingen einen Acker für 15 fl. 66) Im Jahre 1477 am Tage von Paulis Bekehrung ward das Kloster reformiert und erhielt disziplinarische Statuten. 67) Am Aftermontag nach dem St. Veitstage (16.Juni) 1478 kaufte Propst Nikolaus von Heinrich Scheyklin das Recht und die Gerechtigkeit an Strohmayers Hof zu Augsburg für 240 fl.rhl.. Am St.Erhardstage 1479 erwarb er von Hans Koruntan zu Fischach ein unvogtbares Lehen für 74½ fl. Am Donnerstag vor dem Tage des Märtyrers St.Antoni (7.April) dieses Jahres erwarb er von Jakob Grägk alle dessen Güter zu Aretsried gegen drei Sölden und zwei Tagwerk Wiesmads zu Deubach nebst Daraufgab von 48 fl.an Geld. 68) Nach einer vierzenjährigen tätigen Regierung segnete Propst Nikolaus das Zeitliche im Jahre 1479. 69)

Im gleichen Jahre folgte ihm Johann (IV.) Weidlinger (Wendlinger, Windlinger) in der Propstei; dieser starb jedoch schon im

---

62) Urkunde.
63) Chronik.
64) Im Gegensatz dazu meldet Lindners "Monasticon", dass Propst Peter 1470 resignierte und erst im März 1479 starb.
65) Khamm, Hierarchia Augustana III p 408.- Nach Lindners Monasticon starb er im April 1475.
66) Chronik.
67) Chronik.
68) Urkunde.
69) Nach Lindners "Monasticon" starb er am 26.I.1479.

nächsten Jahre 1480. 70)

Sein Nachfolger wurde Michael (I.)Miller, von dem wir nicht mehr wissen, als dass er schon 1482 sein Erdenleben endigte. 71)

Nach ihm gelangte Propst Rudolph II.Freibold (Fribold) zur Propstei. Er ward aber nicht, wie Brusch und Gasser 72) irrig meinen, aus dem Kloster St.Gallen postuliert - welches sich zur Regel des Hl.Benedikt und nicht zur Regel des Hl.Augustin bekannte 73) - sondern 1482 von den Seinigen zum Propste gewählt 74). In diesem Jahre erhielt das Kloster von den Zechpflegern das Schul- und Messnerhaus gegen einen Grund und Boden nächst dem Turm. 1488 musste das Kloster etwas zur Türkenhilfe beitragen. 75) Propst Rudolph starb schon im nächsten Jahre 1489. 76)

Auf Rudolphs Tod erhob sich Lorenz Velmann (Felmann), von Augsburg gebürtig zur Propstwürde, zu welcher ihm seine Tugend, seine Einsichten und Erfahrung in der Hauswirtschaft den Weg bahnten. Sein erstes Augenmerk wendete er auf das Haus Gottes, welches er sehr baufällig fand. Er begann 1490 mit Hilfe der Zechpfleger den Bau desselben, führte ihn nach den Kräften seines Klosters langsam fort, stellte nach dem damaligen gotischen Stile ein schönes, reguläres und solides Gebäude her und liess die Kirche samt den Altären 1501 einweihen, obwohl seine gänzliche Vollendung erst 1505 geschah. 77)

Ungeachtet dieses Gebäude grosse Summen forderte, war Propst Lorenz doch noch im Stande, die Besitzungen seines Stiftes zu vermehren und zu verbessern. Am Montag nach dem Sonntag Laetare in den Halbfasten (14.März) 1496 sprach Kaspar Kröwel Ammann zu Burgau das Holz Attenhofen bei Anhausen dem Kloster St.Georg zu. 78) Im Jahre 1506 an dem Hl.Osterabend (11.April) kaufte der Propst von Walther von Gumppenberg einige Güter zu Norndorf, Aspach, Flein, Ortlfingen, Fertingen etc. für 2140 fl.. Anna 1512 Montags nach St.Ulrichstag (5.Juli) übergab Thomas Freihammer von Augsburg gegen ein jährliches Leibgeding für seine Tochter dem Kloster einen Hof zu Axheim. Am Montag nach St.Dionysitag (10.Oktober) 1513 wechselte Propst Lorenz von Ambrosius Hochstetter 23 Tagwerk Wiesmad ein, wovon 11 unter der Leuthen, 6 auf dem Lechfelde und 6 bei Haunstetten gelegen waren, und gab ihm entgegen 2 Tagwerk Mads bei Burkwal-

70) Nach Lindners "Monasticon" starb er am 29.XI.1480.
71) Nach Lindners "Monasticon" starb er am IV.1482.
72) Annal.August., apud Menken, Tom.III.
73) Auch Lindners "Monasticon" übernimmt diese Nachricht, dass Propst Rudolph aus dem Stifte St.Gallen stamme.
74) Chronik.
75) Chronik.
76) Nach Lindners "Monasticon" starb er am IV.1489.
77) Chronik. - Der Baumeister ist unbekannt.
78) Urkunde.

den, dann ein Mad und Holz am Wühre. 79) Im Jahre 1514 stiftete die Familie Herwart zu St.Georg eine Kapelle und ein Begräbnis.

Propst Lorenz schloss nach einer fünfundzwanzigjährigen, ruhmvollen Regierung sein mühevolles Leben und ward in der St.Georgskirche am Turme begraben, wo ihm folgendes Epitaphium gesetzt wurde: Anno Domini 1489 Laurentius Felmann Praepositus huius monasterii electus est, sub quo anno sequenti totius ecclesiae exstructio et amplitudo inchoata est, posteaquam solertia sua hoc opus et reparationem chori consumari curavit. Hic obiit anno Chr.MDXV quinto decimo mensis Februarii. Cuius anima requiescat in pace.80)

Fortsetzung folgt.

---

79) Urkunde.

80) Khamm, Hierarchia Augustana II p 262.
Dieses Epitaph wurde 1497 bei Lebzeiten des Propstes gefertigt indes nicht von dem Meister des Mörlinepitaphs. Es zeigt den Erlöser mit Dornenkrone und Wundmalen, St.Petrus und knieend die Stifterfigur des Propstes mit seinem Wappen. Dieses Wappen wiederholt sich auch am Schlussteine des Gewölbes der kleinen Kapelle neben dem Turme, in welche der Grabstein Felmanns eingemauert ist. - Erwähnt sei auch der Grabstein für die Eltern und eine Schwester Felmanns an der Aussenfront der Kirche: Peter Felmann + 16.XI.1462, Anna Felmann + 1479, Apollonia Grettin, deren Tochter, + 7.IX.1500.

Augustana im Kunsthandel: *)

Bei Philipp Markus, Worms a.Rh.:

Stammbuch des Johann Konrad Löhe, Ulm, vom Jahre 1746. Dieses Stammbuch enthält eine beachtliche Anzahl bildlicher und textlicher Beiträge von Augsburger Künstlern. Am beachtenswertesten und von feiner Qualität sind zwei Pergamentminiaturen des um 1746/48 in Augsburg tätigen Miniaturisten Christian Vogt. Eines derselben, unter einer Vase zur Linken signiert, zeigt die Uebergabe des Stammbuches zwischen zwei Freunden in Cavaliertracht mit Stock und Degen; Parklandschaft mit Springbrunnen im Hintergrunde. Das Ganze im Stile I.E.Nilsons. (Bildgr.92/150 Blattgr.118/190) Zugehörig ein Textblatt von Joseph Georg Haberstock aus Augsburg. Das andere Blatt zeigt einen Spazierritt von drei Freunden in einer Landschaft. Links unten signiert (Bildgr.95/155, Bl.Gr.118/190) Zugehörig rechts eine Widmung des nachmaligen Augsburger Cattunfabrikanten Vitus Jeremias Adam (+ 19.X.1785), eines gebürtigen Ulmers, vom 3.III.1747. An weiteren Eintragungen sind zu nennen: eine lavierte Pinselzeichnung, weiss gehöht, von einem bisher unbekannten Augsburger Miniaturmaler G.Kramosser, von schwacher Qualität; sie zeigt eine sitzende weibliche, und eine stehende (fortgehende, männliche Gestalt in Wolken. (Bildgr. 92/115, Blattgr.118/190 mm), mit Zueignung des Künstlers vom Jahre 1746.- Eine Rötelzeichnung des Gottfried Haid, Merkur in Lüften, Geldstücke aus einem Beutel verlierend, von einem Cupido mit Augenbinde und Geisel beritten. (Bildgr.160/100, Blattgr. 190/118) Auf der gegenüberliegenden Seite Haids Zueignung mit dem hübschen Vers: Durch Libe und Cupidis Joch / Bekomt der Beutel offt ein Loch - eine Rötelzeichnung des Kupferstechers Johann Jakob Eberspach. (+ 11.IX.1754), darstellend einen Januskopf, nach vorne einen Mädchenkopf, nach rückwärts ein Satyrkopf mit Bart und herausgestreckter Zunge. (Bildgr.110/65 mm, Blattgr.190/118 mm). Auf der gegenüberliegenden Seite nebst der Widmung des Künstlers die Verse:

> Wie mancher meinet offt, sein Freund sey Ihm gewogen,
> Weil Er ganz liblich Ihm, begegnet ins Gesicht
> Zur Seiten hinterrücks, wird er von Ihm betrogen,
> Und alle seine Werck, sein fälschlich eingerücht. -

Endlich eine Rötelzeichnung von J.G.Vockerodt mit Darstellung einer hügeligen Landschaft mit Rindern und Hirten, deren einer

*) Diese Nachrichten dienen nicht Verkaufsabsichten, sind daher vom Kunsthandel selbst völlig unabhängig. Ich bemühe mich auf diese Weise, Kunstbesitz des Handels, soweit er auf Augsburg Bezug hat, festzuhalten, ehe er wieder irgendwo untertaucht. Natürlich ist mir Nachweis und Mitteilung interessanter Stücke stets erwünscht.

rechts vorne auf einer Flöte bläst. (Bildgr.100/170 mm, Blattgr.118/190 mm). Auf der Textseite gegenüber ein wenig bedeutender Sechszeiler nebst Widmung des Künstlers vom 2.März 1746.- Ausserdem noch einige teils unsignierte, teils weniger bedeutende bildliche und textliche Beiträge, die in diesem Rahmen ohne Interesse sind. Zählt das Stammbuch auch nicht gerade zu den Glanzstücken seiner Art, so ist es doch bemerkenswert; die liebenswürdigen, farbenfrischen Miniaturen von Vogt weisen eine beachtliche Qualität aus.

Bei S.Lämmle, München:

Stammbuchblatt eines Augsburger Stadtmusikers
Melchior Drechsel:

Als Mittelstück ein Kupferstich aus Ammanns (?) Wappenbüchlein: Cavalier mit Degen, einen hohen Krautstrunk erhebend. Im Wappen (das Wappenbild handgemalt) ein Mannesrumpf in schwarz-rot gewechselten Farben vor gespaltenem gold-silbernem Schilde; er hält in der Linken einen roten Stengel mit drei Kleeblättern, in der Rechten eine silberne Kugel; Wiederholung im Zimier zwischen gold-silbernen Büffelhörnern. Alles handkoloriert, mit Gold gehöht. Oben handgemaltes Schriftband:

Quod Deus non Mutat.
Manet, in Mutatum.

Darunter: Anno Domini.1.6.0.0.-

Unten in Schriftband: Zue Ehren Vnd Wolgefallen, hab ich Melch./ Drechsell Statt Musicus in Augspurg / dem Ehren Vesten Vnd fürnemen Jeronimo dell' à porto diss mein Wappen herein mach.lassen.
Gr.d.Kupferstichs 103/80. Gesamte Grösse: 182/130mm.
(Ueber obigen Melchior Drechsel habe ich vorerst nichts Näheres ermitteln können.)

Stammbuchblatt eines Augsburgers
Johann Jakob Jenisch:

In ovalem grünen Kranze vor himbeerrotem, mit Silber tauschiertem Hintergrund das Wappen der Jenisch: geteilter Schild in Gold und Schwarz mit Lilie in gewechselten Farben; Helmdecke goldschwarz; stählerner Stechhelm, Büffelhörner gold-schwarz geteilt; dazwischen die Lilie, schwarz-gold gewechselt.

Oben Schriftband: 1601

Ama dio e non fallire
Fa pur bene e lassa dire -

Unten Schriftband: In sui recordationem scripsit / haec Johannes Jacobus Jenisch / Augustanus 9.Aprilis Año quo supra.

Gr.d.Ovals 103/86, Gesamtgrösse 163/116. Deckfarbenmalerei.
(Ueber obigen Johann Jakob Jenisch habe ich vorerst nichts Näheres ermitteln können.)

Stammbuchblatt für Daniel Prasch:

Gruppe von neun Personen (Studenten), musizierend um einen grünen Tisch; mit Bratsche, Querflöte, Laute, Tanzmeistergeige, Oboe, Tischharfe, Trompete, hornförmiger Schalmei und Claviorde; im Hintergrunde himbeerroter Vorhang. Auf einem Stuhle das Wappen des Stifters: schräggeteilter Schild in Schwarz und Gold, mit aufgerichtetem Hirsch in gewechselten Farben.
Unten die Widmung:

Johan: Wilh: Thenn schreibt dis seinem Lieben Vettern Daniel Prasch / zu freundtschafft vnndt gedechtnues. Lauingae Die 8.Feb: A° 1590.- Deckfarbenmalerei,mit Gold gehöht, Gr.150/94 mm.

(Daniel Prasch, aus Hallein stammend (?), kam 1594 als Lehrer an das evangelische Gymnasium St.Anna zu Augsburg, wo er bis in sein hohes Alter wirkte; im Jahre 1629 wurde er entlassen, weil er sich weigerte, auf den Katechismus Luthers zu verzichten; in den Jahren 1624/26 gab er eine verdienstvolle Sammlung von Augsburger Grabinschriften, die "Epitaphia Augustana" heraus.)

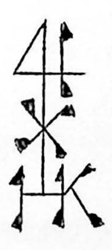
Stammbuchblatt eines Augsburgers Kaspar Sayller:

Junger Jäger links vorne, einen Speer in der Rechten, eine Meute von Jagdhunden an der Linken führend; rechts vor ihm äsend ein Hirsch; im Mittelgrunde ein Jäger zu Pferd mit Meute einen Hirsch nach rechts hetzend; im Hintergrunde Schloss auf Anhöhe, rechts Wald; oben fliegender Genius, in der Linken einen Wappenschild haltend: in gespaltenem Felde blau-gold je ein Schlegel in gewechselten Farben; in der Rechten Stechhelm mit Zimier (Flug mit Schlegeln in gewechselten Farben.)
Unten in Schriftraum:

Zue Ehren vnnd gueter gedechtnus hab Ich / Caspar Sayller von Augspurg dem Edlen / vnnd Vesten Herrn Heronimo dla Porta / von Nürmberg. dis mein.wappen. hierein / mahlen lassen adi. (1?) Jenner A°1601.

Bildgr.o.Schrift 130/127. Gesamtgrösse 180/127. Deckfarbenmalerei.
(Ueber obigen Kaspar Sayller habe ich vorerst nichts Näheres ermitteln können.)

Pergamentminiatur aus einem Stammbuche des Augsburger Juweliers Michael Spengler:



Muschelwerkkartusche, braun, goldgehöht mit dem nebenstehenden Hauszeichen im ovalen Schilde, vor einem Mauerpfeiler; zu beiden Seiten in Feder und Pinselzeichnung (Sepia) geflügelte Puttos, welche ein breites Schriftband halten:

Mein Anfang Mittel vnd auch Endt,
Stehet alles in Gottes händt.

Unten Schriftsockel: Meinem Freündtlichen Lieben vnd Vertrawten Herrn / Brudern Michael Spengler Röm:Kay:May: Hoff Jubelier hab / Ich zu guter gedächtnus dis wenig herein machen lassen. Augspurg / den 1.May 1647. Hanns Kotte.

Gr. 122/151.

(Ueber den Stifter des Stammbuchblattes Hans Kotte habe ich bisher nichts ermitteln können. - Michael Spengler war ein bedeutender Juwelier in Augsburg; er starb am 11.VI.1663; Bartholomaeus Kilian hat sein Bildnis nach Jo.de Pey in Kupfer gestochen.)

Stammbuchblatt des Augsburger Notars
Johann Spreng.

Mit Widmung vom"X.Cal.Septembris 1596" für einen "Juvenis" Mathaeus Stürzel. - Mit dem Wappen des Stifters: Weisser Pegasus mit goldenen Flügeln, steigend, auf Dreiberg in Blau. Helmdecke Gold-Blau; im Zimier der Pegasus wachsend.
Bildgr.164/130 mm. Papiergr.186/145 mm. Deckfarbenmalerei, mit Gold.
(Johann Spreng, geboren 1524 in Augsburg, studierte 1555 in Wittenberg, wirkte bis 1559 vorübergehend am Gymnasium St.Anna zu Augsburg; hernach besuchte er noch die Universität Heidelberg; 1563 kehrte er nach Augsburg zurück, wo er sich als kais.Notar niederliess. Er genoss einen besonderen Ruf als Uebersetzer lateinischer Klassiker und als Meistersinger; das Wappen ist demnach in gewissem Sinne ein redendes Wappen. Sprengs Bildnis hat Dominikus Custos in Kupfer gestochen.)

Stammbuchblatt des Augsburger Buchhändlers
Georg Willer:

Geviertetes Wappen; in Feld 1 und 4 ein weisses Antoniuskreuz in Blau; Feld 2 und 3 mit hockendem schwarzem Hund auf rotem Dreiberg, in Gold (oder Weiss?). Doppeltes Zimier mit zwei Helmen; rechts schwarze Straussenfedern mit weissem Antoniuskreuz, Helmdecke weiss-blau; links wachsender schwarzer Hund zwischen goldenen Büffelhörnern, Helmdecke gold-rot. - Mit Widmung vom Jahre 1582 und der Devise: Spes mea Christus.-

Deckfarbenmalerei. Gr.102/73 mm.

(Der Stifter dieses Stammbuchblattes ist vermutlich der Augsburger Buchhändler und Bibliophile Georg Willer, geboren 1514, gestorben 1593; dessen Porträt hat Alexander Mair in Kupfer gestochen; es käme indes auch sein gleichnamiger Sohn, der gleichfalls Buchhändler in Augsburg war, als Eintrager in Frage.)

Stammbuchblatt des Augsburger Patriziers
Leo Ravenspurger:

Mit dem Wappen des Stifters: zwei weisse, durch eine Brücke verbundene Rundtürme in Rot; Helmdecke weiss-rot; Stechhelm; im Zimier die beiden Türme.

Deckfarbenmalerei. Gr. 102/74 mm.
Aus dem Jahre 1576, offenbar für ein Stammbuch eines Augsburgers Daniel Byrgl (Bürgel).
(Ueber diesen Daniel Byrgl habe ich vorerst noch nichts Näheres ermitteln können; ich vermute, dass er ein Sohn oder Bruder des bekannten Augsburger Juristen Dr.David Bürgel (1528-1590) war.- Leo Ravensburger, aus einem bekannten Augsburger Patriziergeschlecht, war vermutlich ein gleichnamiger Sohn des Augsburger Duumvirn (Stadtpflegers) Leo Ravensburger, der 1553 von dieser Würde zurückgetreten war.)

Stammbuchblatt des Augsburgers David Haug.

Mit dem Wappen des Stifters: Geteilter Schild, oben rot, unten weiss, mit wachsendem Elefanten in gewechselten Farben. Helmdecke weiss-rot; im Zimier der Elefant, wachsend, weiss-rot.

Deckfarbenmalerei. Gr.103/74 mm.
Aus dem Jahre 1576, gleichfalls für das oben erwähnte Stammbuch des Augsburgers Daniel Byrgl.
(Ueber David Haug ist mir Näheres nicht bekannt; er gehörte einer namhaften Augsburger Kaufherrnfamilie an.)

* * *